

University of Nairobi

Faculty of Arts

Departments of Linguistics and Languages

Master of Arts, German studies

**Abschlussarbeit vorgelegt als Teil des Masterstudiums German Studies an
der Universität Nairobi**

Thema:

**Literatur, Frauen und Umwelt. Ökokritische und Ökofeministische
Analysen der deutschen Literatur am Beispiel des Romans „Falsche
Himmel“ von Liane Dirks**

Von:

Tazou Mantho Virginie Merveilles

Unter der Betreuung von:

Dr. Alice Wachira

Akademisches Jahr 2021- 2022

Eidesstattliche Erklärung:

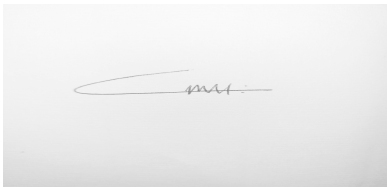
Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Viele Leute haben mich natürlich mit Rat und Tat unterstützt, aber ich bin für die hier vorgelegte Analyse und Interpretation allein verantwortlich. Die Studie stützt sich auf zahlreiche Zitate und Textpassage aus der Primär- und Sekundärliteratur, die als solche kenntlich gemacht wurden.

Studentin:

Tazou Mantho Virginie Merveilles

Nairobi, 28/06/2022

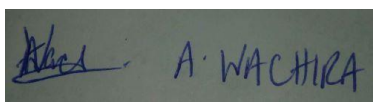
Matrikelnummer: C50/38856/2020



Betreuerin:

Alice Wachira

Nairobi, 29/06/2022



Abstract:

In a context of excessive transformation, industrialization and modernization, humanity is tending more and more towards an ecological crisis that could lead to irreparable catastrophes. There is only one liveable planet and that is why the question of its protection is so much evoked and put into perspective since the beginning of this millennium. It is a question of reviewing and questioning the relationship between humans and the environment or nature in order to see what is being done wrong and what can be changed in order to sustain the ecology and the ecosystem. It is therefore normal in such a context that literature, which is also part of society, aligns itself and joins the discussion and reflects with social, political and cultural actors on possible solutions to avoid the decline of humanity.

Literature is a powerful means of communication. Authors write in order to impact and change things. However, this writing respects certain codes and is done within an artistic and subjective framework that requires interpretation. This is the purpose of the present work, in which we have tried to discuss and explain the basic terms of ecological literary studies with an ecofeminist approach, based on prominent and recognized authors in this field. The Book "Falsche Himmel" of the renowned author Liane Dirks published in 2006 by Kiepenheuer & Witsch is the main object of the analysis. This book which presents an unknown society in an undetermined future shows how big the horror and the terror will be when the climatic crisis will finally be there. Between famine, thirst, despair and death, the protagonists will try to survive by finding a new living space. We must admit that the destruction of the nature is the result of the power relations and of the numerous dichotomies (subject/object; master/slave; superior/inferior) which govern the world and which mainly affect women and other minority and minoritized groups. In this logic, it is legitimate to establish a link between the overexploitation of natural resources and the subjugation of women. Especially since the book puts this in perspective.

This book shows the unparalleled power of literature to predict the future as a kind of apocalyptic prophecy. By analyzing it through theories such as ecofeminism and new materialism, we will be able to hear the voice of literature in both ecological and human crises and identify some of the perspectives of solutions it proposes.

Keywords: Literature, Liane Dirks, Nature, Ecology, Dystopia

Danksagung:

Ein bekanntes Sprichwort besagt, das Ende einer Sache ist besser als der Anfang. Die Durchführung dieser Forschungsarbeit war von Anfang an nicht einfach. Neben dem stetigen Mangel an Motivation und der herrschenden Covid-Krise, die den Zugang zu Literatur erschwerte, war ich auf die Unterstützung mehrerer Personen angewiesen, um all das zu bewältigen. Ganz herzlich möchte ich mich hier bei ihnen bedanken.

Zuallererst danke ich dem allmächtigen Gott für die Gesundheit und die Kraft zur Anfertigung dieser Arbeit. Für die interessanten Rückmeldungen und die allgemeine Betreuung dieser Arbeit bin ich im großen Maße Dr. Alice Wachira von ganzem Herzen dankbar. Dank gebührt auch Dr. Catherine Agoya, Dr. James Orao, und Herr Tobias Lechner, die im Rahmen des Masterstudiengangs an der Universität Nairobi zu meiner akademischen und wissenschaftlichen Bildung aktiv beigetragen haben. Ich möchte ebenfalls dem Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) danken, von dem ich dieses Stipendium für meine Weiterbildung in Nairobi und in Deutschland erhalten habe.

Prof. Dr. Gabriele Dürbeck und ihr Herr Christoph Schaub haben mich während dem Forschungsaufenthalt in Vechta ausserordentlich gut unterstützt. Für die kritischen Diskussionen, die zur Vertiefung meiner Theoriekenntnissen viel beigetragen haben, sage ich ihnen vielen Dank!

Meinen DozentInnen der Germanistikabteilung der Universität Yaoundé 1 bin ich zu ewigem Dank verpflichtet, da sie mich in die wissenschaftlichen Forschung eingeführt haben. Es geht nämlich um Prof. Dr. Philomène Atyame, Prof. Dr. Jean Bertrand Miguoue, Prof. Dr. Joseph Gomsu, Prof. Dr. Bertin Nyemb, Dr. Serge Yowa und Dr. Constantin Sonkwe, um nur diese zu nennen.

Klaus Tezokeng und Giresse Teikeu haben diese Arbeit mit anregenden Diskussionen und Hilfe beim Recherchieren unterstützt. Hiermit danke ich ihnen ganz herzlich. Herzlichen Dank gilt auch meinen Mitstudierenden des Programms “German Studies at the University of Nairobi” für die gute Studiumatmosphäre. Ich denke vor allem an Samantha und Pako.

Last but not least, schulde ich auch meiner ganzen Familie ein großes Dankeschön für ihre Liebe, ihre ermutigenden Worte und die moralische Unterstützung.

Widmung:

Für meine Mutter Ngoueta Louise und meinen Vater Tazou Celestin

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung:	2
Abstract:	3
Danksagung:	4
Widmung:	5
Inhaltsverzeichnis	6
Abbildungsverzeichnis:	8
Kapitel 1: Einleitendes	10
1.1. Textauswahl und Ziel der Arbeit	11
1. 2. Fragestellungen	13
1. 3. Theoretische Ansätze	13
1. 4. Forschungsstand und Themeneingrenzung	15
1. 5. Methodische Vorgehensweise der Arbeit	18
1. 6. Plan der Arbeit	19
Kapitel 2: Die Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft im deutschsprachigen Raum	im 22
2. 1. Ecocriticism: Eine Theorie in Progress	22
2. 1. 1. Grundbegriffe des Ecocriticism	24
2. 1. 1. 1. Zum Ökologiebegriff:	24
2. 1. 1. 2. Zur Kulturökologie	26
2. 1. 1. 3. Nachhaltigkeit	27
2. 1. 2. Ecocriticism: Was ist das?	28
2. 1. 3. Der Ökofeminismus	31
2. 1. 3. 1. Entstehungsgeschichte des Ökofeminismus und Begriffsdefinition	31

→ Begriffsdefinition	32
2. 1. 3. 2. Ansätze des Ökofeminismus	34
2. 1. 3. 1. 1. Der kulturelle Ökofeminismus	35
2. 1. 3. 2. 1. Der soziale Ökofeminismus oder die Kritik an die Feminisierung der Umweltverantwortung	36
2. 2. 2. Hierarchische Dualismen und Dominanzstrukturen	38
2. 2. 3. Ökofeminismus und der New Materialism	41
Fazit: Das Wichtigste in die Kürze	43

Kapitel 3: Literatur und Ökologie: Zum Leistungsvermögen der Literatur in der Gestaltung der ökologischen Kommunikation 44

3. 1. Umweltliteratur: Eine Notwendigkeit	44
3. 2. Literatur als Medium der ökologischen Kommunikation: Zur Spezifität des literarischen Kunstwerkes	46
Fazit: Literatur als Reflexionsmedium für Mensch-Natur-Verhältnisse	50

Kapitel 4: Zur ökokritischen und ökofeministischen Analyse des Werkes 52

4. 1. Liane Dirks: eine interdisziplinäre Schriftstellerin. Darstellung und Biographie der Autorin	53
4. 2. Zum Werk	54
4. 2. 1. Handlungsübersicht	54
4. 2. 2. Ökologische Narrative: Handlungsstruktur und Erzählstrategien	55
4. 2. 3. Ökologische Raumzertörung und Identitätsverlust	57
4. 3. „Falsche Himmel“ als dystopisches Werk	60
4. 3. 1. Dystopie als literarisches Genre: Begriffsklärung	60
4. 3. 2. Dystopie als Warnung: zur Analyse dystopischer Elemente im Roman	63
4. 4. Fiktionalität vs. Authentizität: Falsche Himmel als Autobiographie?	66

Kapitel 5: Auf dem Weg zum Umwelt- und Naturschutz	69
5. 1. Paratextuelle Betrachtungen	69
5. 2. Vom Egozentrismus zum Ökozentrismus	71
5. 3. „Falsche Himmel“ als ästhetische Form des Umweltaktivismus	73
5. 4. Der Beitrag der Frauen zum Umweltschutz	75
Schlussbemerkungen: Die Botschaft der Literatur	78
Literaturverzeichnis	80
Primärliteratur	80
Sekundärliteratur	80
Wörterbücher:	84
Abschlussarbeiten:	84

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Das drei Säulen Modell der Nachhaltigkeit

Abbildung 2: Titelseite des Romans „Falsche Himmel“

Abbildung 3: Women's Pentagon action November 1980

“Au XVII siècle Francis Bacon appelait les hommes à conquérir la terre comme le ventre d’une femme. Il disait: “La nature est une femme publique. Nous devons la mater, pénétrer ses secrets et l’enchaîner selon nos désirs.””

Françoise d’Eaubonne, 1974

“We women also have an interest, which we share with all other living creatures, and among them with men in a sound and healthy planet, in sound, healthy and balanced ecosystems and in a sustainable and satisfying way of living on earth.”

Val Plumwood, 1993

Kapitel 1: Einleitendes

Die weltweit zunehmende Überproduktion und –konsumation vor allem in Ländern des globalen Nordens führen zu mehr sozialen und ökologischen Ungleichheiten und Konflikten und vermehren auch die Ausbeutung von sozial benachteiligten und kulturell unterlegenen Menschen und nicht menschlichen Lebenswesen. Dass vor allem Leute aus Ländern der vierten Welt¹, Frauen, „people of color“² und LGBTQI-Leute³ diese Konsequenzen erleiden, ist keinesfalls zu bezweifeln. Seit einigen Jahrzehnten sind die Menschen auf die Risiken der Erderwärmung aufmerksam und es stehen Themen wie Klimawandel und Fragen der Nachhaltigkeit im Zentrum vielen Debatten in der Politik und Wissenschaft. Ziel ist es, die Beziehung des Menschen mit der Natur zu hinterfragen: Wie interagiert der Mensch mit seiner Umgebung? Wie gestaltet er (bewusst oder unbewusst) seine Umwelt und was sind die Konsequenzen auf die Zukunft? Solche ökologische Fragen für den Umweltschutz sind unverkennbar auch an Fragen der sozialen Ungleichheiten gekoppelt, denn die Beziehungen des Menschen mit seiner Umgebung sind stark von seinen Lebensbedingungen abhängig. Innerhalb der Diskurse werden sehr häufig Zusammenhänge und Auswirkungen zwischen der Unterdrückung von Frauen in patriarchalen Gesellschaften einerseits, der von ärmeren Bevölkerungsschichten andererseits und der Ausbeutung der Natur gemacht. Christa Grewe-Volpp macht die gleiche Feststellung, wenn sie einige Ansätze wie der Poststrukturalismus, der Feminismus, Rassismus, Queer-Theorie usw. in Zusammenhang mit dem Ecocriticism stellt, und kommt zum Schluss, dass sie eines gemeinsam haben: „Sie gehen alle davon aus, dass es eine strukturelle Verbindung zwischen der Unterdrückung von Frauen und der Ausbeutung der natürlichen Umwelt in der westlichen Welt gibt, die auch in anderen Machtverhältnisse virulent ist“ (Grewe-Volpp 2015, 44).

Der Wunsch nach einem gesundem Ökosystem und langfristigen guten Lebensbedingungen für ALLE⁴ Menschen, nicht-menschliche Lebewesen sowie für die Natur hat zur Entstehung von zahlreichen Initiativen, sozialen Bewegungen, interdisziplinären Forschungsgruppen und –strömungen weltweit geführt. Ziel ist es, sozial wie ökologisch

¹ Die „Vierte Welt“ wird hier als Synonym für „Globalen Süden“ und verweist vor allem auf Länder, die von andauernden Machtverhältnissen mit ehemaligen kolonialen Herrschaften betroffen sind.

² Als „People of color“ werden in der vorliegenden Arbeit jene Menschen bezeichnet, die aus ethnischen Gründen als nicht-weiß gelten und alltäglicher und systemischer Rassismus erfahren.

³ Diese Abkürzung steht für Leute, die sich als Lesbian, Gay, Bisexuelle, Transgenre, Intersex, Queer oder Interessierte identifizieren und deswegen diskriminiert sind.

⁴ Wird großgeschrieben, um die Inklusion von allen Bevölkerungsschichten zu betonen.

egalitäre Verhältnisse hervorzurufen und umzusetzen. Entscheidend für diese Schaffung von neuen Verhältnissen und Mentalitäten sind Visionen und Vorstellungen einer möglichen Zukunft, die wie der deutsche Soziologe Jens Beckert (2018) argumentiert, Verhalten und Lebensweisen in der Gegenwart prägen. Eine Möglichkeit, solche Mentalitäten für ein neues geologisches, biologisches, soziales, politisches und kulturelles Zeitalter zu schaffen, ist zweifellos die Literatur bzw. die Umweltliteratur. Gemeint sind hiermit fiktionale Texte, die Umweltthemen behandeln und Raum für die Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins schaffen. Dazu zählt vor allem die Klimawandelliteratur, die, so Sylvia Mayer, einen wichtigen Beitrag zum globalen Klimawandel-Diskurs leistet:

Klimawandelliteratur, und hier insbesondere das Genre des Klimawandelromans, nutzt das Experimentierfeld der Fiktion, um sich mit der konkreten Erfahrung des anthropogenen Klimawandels, seinen Ursachen und seinen bereits realen wie in der Zukunft möglichen Auswirkungen auseinanderzusetzen. In der Entwicklung seiner fiktiven Welten nutzt der Klimawandelroman unterschiedlichste Arten kulturellen Wissens und kann durch seine inhaltliche wie formale Gestaltung das Lesepublikum nicht nur intellektuell, sondern auch emotional-affektiv erreichen.

(Mayer 2015, 233-234)

Diese ästhetische Gestaltung von Umwelt- bzw. Klimawandelfragen in der Umweltliteratur bietet die Möglichkeit, alternative Paradigmen zu bestehenden Diskursen und neue Impulse für die Praxis der Nachhaltigkeit im realen Leben in Betracht zu ziehen.

1.1. Textauswahl und Ziele der Arbeit

Klimawandel ist ein Thema, das sich quer durch alle Gattungen und Genres der Literatur zieht. Vom sogenannten Öko-thriller, über die Kinder- und Jugendliteratur, den Bildungsroman, die Poesie bis hin zu feministischen und dystopischen Zukunftsszenarien. Die vorliegende Arbeit analysiert einen Text der deutschsprachigen Literatur, der sich in mehrfacher Hinsicht mit Klimawandel, Ökofeminismus, Machtspielen und dystopischen Gesellschaften auseinandersetzt. Es handelt sich nämlich um den 2006 publizierten Roman „Falsche Himmel“ von Liane Dirks.

Die Auswahl dieses Textes als Grundlage meiner Arbeit lässt sich dadurch begründen, dass dieser mit Blick auf seine Erscheinungszeit zur zeitgenössischen Umweltbezogenen Literatur im deutschsprachigen Raum gehört und sich, wie schon erwähnt, mit Klimawandel und Umweltschutz aus einer ökofeministischer Perspektive befasst. Deshalb steht er meines Erachtens exemplarisch für dystopische literarische Werke, in denen ökologisch-kulturelle Probleme unserer Zeit widerspiegelt werden.

Durch die Auseinandersetzung mit diesem Text verfolge ich 3 Hauptziele:

- 1) Es soll erstens gezeigt werden, wie die Umweltfragen in der deutschen Literatur ästhetisch herausgearbeitet bzw. bearbeitet werden⁵.
- 2) Zweitens wird erforscht, inwiefern die Analyse und Interpretation von ästhetischen Darstellungsformen von Umweltfragen in der Literatur dazu beitragen können, die bestehenden Machtverhältnisse zwischen Objekt einerseits und Subjekt andererseits zu reflektieren und Raum für die Entwicklung von egalitären Verhältnissen in der Zukunft zu schaffen.
- 3) Das dritte und letzte Ziel ist zu zeigen, inwieweit die umweltbezogene Literatur eine legitime Antwort zu der globalen Umweltkrise enthält, und mögliche Lösungsansätze vorschlägt, die in den verschiedenen Umweltdebatten berücksichtigt werden können/ sollen.

Zur Erreichung dieser Ziele wird der Roman sorgfältig analysiert und interpretiert, wobei Textpassagen, die sich auf die Entstehungsgesellschaft des Werkes beziehen, als Argumentationsgrundlage herangezogen werden.

⁵ Es lohnt sich an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die ästhetischen Darstellungsverfahren des Erzählens im Text untersucht werden, um deren Relevanz für die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen und zukünftigen Realitäten zu unterstreichen. Hier denke ich vor allem an die von Gerard Genette (2010) entwickelten Kategorien der Erzähltheorie, die die Analyse der Handlung, Figuren, Stimme, Modus, Kontext, Raum-, Zeitdarstellungen usw. umfassen.

1. 2. Fragestellungen

Die Studie richtet den Fokus auf die Fragen, wie Menschen, Natur und nichtmenschliche Lebewesen in dem ausgewählten Roman von Liane Dirks dargestellt werden, und welche ökologische sowie sozial-politische Verhältnisse inszeniert werden. In dieser Hinsicht können folgende Forschungsfragen formuliert werden:

- 1) Werden Umweltprobleme inszeniert? Wenn ja, wie und wozu? Welche Mensch-Natur Verhältnisse sind im Werk vorhanden?
- 2) Werden menschliche Figuren inszeniert? In welcher Weise? Werden auch nicht-menschliche Figuren inszeniert? Wenn ja, wie werden sie von menschlichen Figuren behandelt und welche Rolle(n) übernehmen sie? Werden sie instrumentalisiert oder werden ihre Bedürfnisse in Betracht gezogen? Wie wird die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch und Umwelt dargestellt?
- 3) Welche Figuren können als Modelle für bessere Zukunftsszenarien betrachtet werden? Anders formuliert, inwiefern kann dieser dystopische Klimawandelroman als Medium, herrschende Gesellschaftsverhältnisse kritisch zu reflektieren und somit neue und egalitäre Männer-Frauen, Mensch-Umwelt Verhältnisse zu perspektivieren?

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen wird es ermöglichen, „die Stimme der Literatur“ in der Umweltdebatte zu hören bzw. zu erkennen. Denn wie Sylvia Mayer auch schon vorher argumentierte, Literatur besitzt, dank ihrem fiktionalen bzw. ästhetischen Charakter die Fähigkeit, das Lesepublikum sowohl intellektuell, als auch emotional und affektiv zu erreichen (Vgl. Mayer 2015: 234).

1. 3. Theoretische Ansätze

Der Hauptansatz der vorliegenden Arbeit ist der Ecocriticism oder ökokritische Ansatz. Der Ecocriticism versteht Stefan Hofer (2007, 43) als:

„Versuch, die Natur/Umwelt im Rahmen literaturwissenschaftlicher Fragestellungen als Untersuchungskategorie zu etablieren- und dies in der Hoffnung, mittels der Analyse von Naturbildern oder literarisch gefassten Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt auch auf das gesellschaftlich organisierte Naturverhältnis und damit auf gesamtgesellschaftliche Prozesse einzuwirken“.

Dieser Forschungsansatz, der seit seiner Entstehung überaus fruchtbar ist, umfasst viele Komponenten, wie etwa die viel diskutierte Perspektive des Ökofeminismus und seine posthumanistische Erweiterung, sowie auch der Ansatz des New Materialism, die für die Untersuchung Liane Dirks Roman in dieser Arbeit benutzt werden.

Ökofeministische Theoretikerinnen wie Caroline Merchant, Donna Haraway und Val Plumwood argumentieren oft, dass alle Unterdrückungsformen verbunden sind. Daher umfasst die ökofeministische Theorie nicht nur Feminismus und Umweltschutz, sondern auch Bewegungen wie Antirassismus, Tierschutz⁶, (Anti-)Kolonialismus, Homosexualität, Queertheorie usw. In dieser Hinsicht lässt der Ökofeminismus auch an Einsichten des postkolonialen Ecocriticism denken mit dem Postulat, dass „ökologische Rechte nicht von Menschenrechten zu trennen sind“ (Mackenthun 2015, 82). Es versteht sich also von selbst, dass Umweltorientierte literarische Texte, die Mensch- Umwelt und Männer-Frauen egalitäre Verhältnisse inszenieren und emanzipatorische Strategien gegen die Unterdrückung von schwachen Sozialschichten (menschlich oder nicht-menschlich) vorschlagen, mit solchen Lektüremodellen untersucht werden.

Der wichtigste theoretische Beitrag dieser Theorie ist, so Gesa Mackenthun (2015, 86), „die nicht-dichotome Perspektive, die er auf das Verständnis von Mensch und Natur wirft, indem er indigene, relationale Verständnisse von der Eingebundenheit des Menschen in die Natur kritisch beleuchtet“. Der Mensch wird von daher nicht mehr als der Natur übergeordnet angesehen, sondern es besteht wechselseitige Beziehungen zwischen beiden, wobei sie voneinander abhängig sind. So dient der Ökofeminismus zur Erweiterung des Ecocriticism in

⁶ Mit Kritik gegen die Jagd als soziale Konstruktion der Maskulinität und Industrialisierung von Fleisch- und Milchproduktion bzw. -produkten.

dem Sinne, dass es neue Umweltperspektiven und andere Horizonte eröffnet, die sogar über die Gedanken des Humanen hinausgehen und posthumane Fragestellungen ermöglichen (Vgl. Wilke 2017, 211). Weiterhin kann man die Einsicht nicht leugnen, dass „ökologische Fragestellungen nicht von sozialen getrennt werden können“ (Mackenthun 2015, 86). So wird klar, dass der Kampf um soziale Gerechtigkeit auch eine Umweltdimension hat, die gleichermaßen artikuliert wird.

Die so zusammengefasste Theorie des postkolonialen Ecocriticism möchte ich in dieser Arbeit anwenden, um die verschiedenen Dominanz- bzw. Unterdrückungsformen, die in dem Text erscheinen, zu analysieren und die vorhandenen Umweltbewegungen bzw. Aktionen und Strategien zum Umweltschutz zusammen mit Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit (nicht nur im Sinne z.B. von Verteilung und Nutzung von natürlichen Ressourcen sondern auch im Sinne von Respekt von Minderheiten und schwachen Gruppen) zu denken. Ich werde mich dabei auf Kategorien wie *Identität*, *Hybridität*, *Repräsentativität*, *Territorialität*, *Toxizität* ‚Spezies-Genre‘ (Mackenthun 2015) und *Emanzipation* stützen. Folgende Fragen können auch hilfreich werden: Werden soziale Minderheiten⁷ und untergeordnete Gruppen⁸ in den Texten dargestellt? Wenn Ja, in welcher Form? Welche Bilder und Vorstellungen von Natur und nichtmenschlichen Lebewesen werden auf welcher Weise (positiv/negativ) dargestellt und wie können diese mit Bildern und Vorstellungen von Subalternen⁹ assimiliert werden? Werden ihre Stimmen gehört? Und welcher literarische Diskurs wird über sie produziert?

1. 4. Forschungsstand und Themeneingrenzung

Wenn man sich einen Überblick auf die vorhandene Literatur zum Thema Ökologie verschafft, so ist es klar, wie viel es vielen Jahrzehnten darüber diskutiert wird. Wie schon gesagt, sind Menschen immer mehr dessen bewusst, dass die Natur mehr als eine Kulisse ist, sie ist ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität, die man bewahren muss. Trotzdem muss man erkennen, dass der Ecocriticism etwa neu im europäischen Raum ist, daher

⁷ Wie LGBTQI-Personen, alte Leute, Behinderte usw.

⁸ Wie Frauen und/oder people of color

⁹ Im Sinne von Gayatri Spivak mit der Frage *Can the subaltern speak?* (1988)

kommen die meisten Arbeiten und Veröffentlichungen in diesem Bereich vor allem aus dem angelsächsischen Raum. Besonders rezipiert in der ökologisch orientierten Literaturwissenschaft im Deutschsprachigen Raum sind die Arbeiten von Autoren wie Benjamin Bühler; Hubert Zapf; Axel Goodbody, Gabriele Dürbeck usw., die eine theoretische Basis für den Ecocriticism in Europa und in Deutschland liefern.

An erster Stelle kommt das Buch „Ecocriticism. Grundlagen-Theorien und Interpretationen“ des Literatur- und Kulturwissenschaftlers Benjamin Bühler, der sehr ausführlich und klar die Prämissen sowie die Entstehungsgeschichte des Ecocriticism nachzeichnet. In diesem Buch widmet er sich der Literaturgeschichte des Ecocriticism sowohl im angelsächsischen Raum als auch im deutschsprachigen Raum und zeigt die historische Kontinuität, die Themenverschiebungen sowie die Umbrüchen und Zäsuren. Dazu bietet auch das Buch einen breiten theoretischen Rahmen für die Analyse und Interpretation literarischer Texte aus einer ökokritischen Perspektive.

Hubert Zapf versucht in seinen Veröffentlichungen eine Annäherung an die Kulturwissenschaften und ist bestrebt, deren Prämissen wie Interdisziplinarität und die Orientierung an diskurstheoretischen Verfahren auf die Fragen und Arbeitsweisen des Ecocriticism zu beziehen. Wie der Titel seines 2008 herausgegebenen Bandes „Kulturökologie und Literatur. Beiträge zu einem transdisziplinären Paradigma der Literaturwissenschaft“ darauf hinweist, plädiert Zapf für eine Erweiterung des Literaturbegriffs, welcher ökologische Fragen miteinbeziehen soll. Er schlägt ebenfalls einen theoretischen Rahmen für die Auseinandersetzung mit literarischen Texten aus ökokritischer Sicht vor. Die Kategorien der Kulturökologie als dynamische Wechselwirkung zwischen Text und Kontext, sowie die kulturökologische Funktion der ökologisch-orientierten Literatur, die er in seinem triadischen Modell zusammengefasst hat, werden für die vorliegende Studie sehr hilfreich sein.

Hinzu kommt der 2015 von Gabriele Dürbeck und Urte Stobbe herausgegebener Sammelband „Ecocriticism. Eine Einführung“, der sich der Darstellung des deutschsprachigen Ecocriticism in einer repräsentativen Form widmet. Der Band vereint namhafte AutorInnen, ForscherInnen und AkademikerInnen der Literatur- und Kulturwelt mit dem Ziel, zentrale Konzepte anhand klarer Beispielen zu erläutern und das kulturökologische Potenzial der Literatur zu verdeutlichen. Interessante Beiträge aus diesem Buch wie der Beitrag von Christa Grewe-Volpp über “Ökofeminismus und New-Materialism”, wo die

Autorin versucht, anhand des Romans *The Windup Girl* (2009) von Paolo Bacigalupis, die Perspektive einer posthumanistischen Gesellschaft zu diskutieren. Es gibt auch Heather Sullivans Beitrag, der einen Überblick über die unterschiedlichen Ansätze des New Materialism, der auch von wichtiger Relevanz ist. Darüber hinaus gibt es auch Axel Goodbodys Artikel, der die Entwicklung des Ecocriticism in Deutschland nachzeichnet, und das gesamte Feld vorstellt.

Neben den Arbeiten von Grewe-Volpp und Sullivan über den Ökofeminismus und seine Erweiterung zum Posthumanismus und New-Materialism gibt es auch interessante Autorinnen und sogar Vordenkerinnen des Ökofeminismus wie Caroline Merchant, Val Plumwood, Donna Haraway, um nur diese zu nennen, die von der Entstehung der feministischen Bewegung aus zeigen, wie sich die Theorie entwickelt hat, was die allerersten Gedanken des Ökofeminismus waren, wo die Schwachstellen lagen, Verschiebungen von Themen sowie die Zäsuren. Auf dieser Grundlage haben sie jeweils zur Entwicklung einer neuen Richtung des Ökofeminismus beigetragen, und zwar dem sozialen Ökofeminismus, der den Anthropozentrismus kritisiert und für ein gleichberechtigtes und möglichst integrierendes Weltverständnis plädiert.

Neben diesen rein theoretischen Arbeiten, gibt es auch einzelne Forschungsbeiträge und Abschlussarbeiten, die sich mit literarischen Texten aus einer ökokritischen bzw. ökofeministischen Sicht auseinandersetzen.

Erwähnenswert hierzu ist der im 2012 erschienenen Sammelband „Literarische Räum“ Artikel von Berbeli Wanning betitelt: „In der Hitze des Raumes. Das Ende der Kultur in Liane Dirks Roman *Falsche Himmel* (2006).“ In diesem Forschungsbeitrag analysiert die Autorin den literarischen Raum als Raum der Antizipation, in der klimatische Szenarien dargestellt werden. So setzt sie sich der Zumutung aus, dem eine Gestalt zu geben, was der UN-Klimabericht für die Zukunft der Menschheit in Aussicht stellt und mit nachprüfaren Fakten untermauert.

Auch die 2019 verteidigte Abschlussarbeit der deutschen Studentin Lisa Spindelböck ist auch relevant. Der Titel der Arbeit lautet: „Naturvorstellungen: Ökofeministische Perspektiven auf zeitgenössischen Filme über die Zukunft“. Spindelböck versucht in dieser Arbeit, die Identifizierung und Repräsentation von hegemonialen, aber auch potential transformativen NaturVorstellungen¹⁰ in zeitgenössischen Filmen über die Zukunft zu

¹⁰ Hervorhebung im Original

rekonstruieren. Ihr zufolge, können Analysen und Kritiken von Filmen dazu beitragen, Vorstellungen über Zukunftsbilder zu haben. So kann man zu verstehen versuchen, inwieweit diese Vorstellungen die Fähigkeit besitzen, bessere Mensch-Natur Verhältnisse in der Zukunft zu erschaffen.

Wie bei dem Forschungsziel angedeutet, widmet sich die vorliegende Studie der Analyse Liane Dirks' Roman „Falsche Himmel“ aus einer ökokritischen und ökofeministischen Perspektive, um zu sehen, wie und wozu die Umweltfrage literarisch thematisiert wird, und inwiefern diese mit der Frauen- bzw. Genderfrage zusammengedacht werden kann. Der obige Überblick über den Stand der Forschung zeigt, dass die ökologische Frage heute zwar im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses steht, ökofeministische Analysen jedoch noch weniger entwickelt sind, vor allem in der Literaturwissenschaft. Daher versteht sich diese Arbeit als ein Versuch, diese Lücke zu schließen. Der hier ausgewählte Roman von Liane Dirks existiert seit vielen Jahren, wurde aber fast nie wissenschaftlich untersucht. Es ist klar, dass er nicht ausreicht, um die deutsche Literatur allein zu repräsentieren, aber er passt gut zum vorliegenden Untersuchungsgegenstand und liefert uns einen Einblick, was Frauen über Umweltfragen denken.

1. 5. Methodische Vorgehensweise der Arbeit

Der methodische Ansatz, der zur Durchführung dieser Arbeit dienen soll, ist der sozialgeschichtliche Ansatz, der in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre entwickelt worden war. Mit dieser Methode wird untersucht, inwiefern der Roman eine Beziehung zu seiner Entstehungsgesellschaft hat, denn wie es Ansgar Nünning behauptet, es ist ohne soziale Gemeinschaft auch keine Kunst denkbar. Die Ausgangsüberlegung lautet dabei, dass „ein literarischer Text in einem bestimmten historischen und sozialen Kontext [entsteht]“ (Neuhaus 2017, 230-231). Das bedeutet einerseits, dass der Kontext auf den Text auswirkt und in ihm Eingang zur Verarbeitung findet, und andererseits, dass der literarische Text einen Einfluß auf den historischen und sozialen Kontext hat.

Als Ergänzung zu dieser methodologischen Vorgehensweise gilt die Produktionsästhetik im Sinne von Jürgen Schütte. In seinem Buch betitelt „Einführung in die Literaturinterpretation“ erarbeitet Jürgen Schütte eine Variante dieses Analyseverfahrens,

wobei er von Gegenstand, Verfahren und Wirkungsabsicht spricht. Es wird davon ausgegangen, dass der Autor eine Problemlage in einem Ereignis oder Erlebnis identifiziert, sie literarisch gestaltet und damit auf eine Wirkung bei den Adressaten abzielt. Zu vermerken ist aber, dass der Autor die Wirklichkeit nicht einfach abbildet, sondern nimmt auch Stellung zu ihr. Eigentlich bedient er sich seiner Kunst, um auf soziale, politische und/oder kulturelle Phänomene zu reagieren, die ihn persönlich berühren und daher ist seine Kunst nicht objektiv, sondern subjektiv. So kann der Text als Botschaft der Autor betrachtet werden. In dieser Hinsicht wird eine produktionsästhetische bzw genetische Auseinandersetzung mit Liane Dirks Zukunftsroman¹¹ "Falsche Himmel" sehr wichtig sein und die Fragestellungen einer produktionsästhetischen Analyse formuliert J. Schutte wie folgt:

Was sagt der Autor eigentlich, von welchem Sachverhalten ist aus welcher Perspektive und in welcher Form die Rede? Warum wird gesprochen? Warum so und nicht anders? An wen ist die Botschaft gerichtet, aus welchem Anlass und zu welchem Ende wird gesprochen?

(Schutte 1995, 44)

Allerdings soll die Auseinandersetzung mit diesen Fragen nicht dazu führen, den von Roland Barthes in der poststrukturalistischen Theorie erläuterten Konzept der "Tod des Autors" zu vergessen. Damit postuliert Barthes, dass nicht nur der Autor bzw. die Autorin die Botschaft des Textes besitzt, sondern auch der Leser, der von seinen eigenen Realitäten und seinem Vorwissen ausgehend, dem Text eine Bedeutung geben kann, abgesehen davon, dass der Text selbst die Macht hat, eine Bedeutung zu transportieren. Daher wird während der Analyse nicht nur die Absicht der Autorin berücksichtigt, sondern auch die Bedeutung oder den Sinn der verwendeten Wörter.

1. 6. Plan der Arbeit

Die Vorliegende Arbeit ist ein Versuch, anhand des untersuchten Romans von Liane Dirks, das ökologische Potential der Literatur zu zeigen. Um das machen zu können, wird die Arbeit in zwei Hauptteilen gegliedert, und zwar einen theoretischen Teil und einen analytischen Teil, die jeweils in zwei Kapiteln gegliedert werden. Zusammen mit dem

¹¹Mehr dazu im Laufe der Arbeit

Einführungskapitel, das eine Darstellung der Fragestellungen und die anfänglichen Überlegungen zur Umweltfrage anbietet, enthält diese Arbeit insgesamt fünf Kapitel.

Wie gesagt, liefert das erste Kapitel dieser Arbeit eine allgemeine Einführung in die Arbeit.

Das zweite Kapitel gehört zum theoretischen Teil und zeichnet aus einer zusammenfassenden Perspektive die Entwicklung und Geschichte des Ecocriticism in Deutschland nach und stellt die wesentlichen Grundbegriffe dieser Theorie, die Anwendung in der Arbeit finden. Daran anschließend wird auch auf die viel diskutierten Perspektiven des Ökofeminismus bis zu postkolonialen und Queer Studies eingegangen, die eine Erweiterung in dem New Materialism finden.

Das nachfolgende Kapitel dieses ersten Teils widmet sich dem ökologischen Potential der Literatur und diskutiert, wie im Akt des literarischen Erzählen Mensch-Natur-Verhältnisse, Umweltfragen bzw. ökologische Fragen und mögliche Lösungsvorschläge dargestellt werden. Ziel hierzu ist zu zeigen, dass die Literatur einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu Umweltfragen leistet.

Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit widmet sich der Analyse und Interpretation des bereits genannten Romans von Liane Dirks. Dabei werde ich mich im vierten Kapitel auf die Erkenntnisse des theoretischen Teils stützen, um mich mit den inhaltlich-thematischen, formalen und kontextbezogenen Aspekten des Werkes auseinanderzusetzen. Es wird in diesem Kapitel vor allem darum gehen, die vorkommenden narrativen Muster und Textstrategien zur Erarbeitung der Umweltproblematik in literarischen Texten zu untersuchen und zu diskutieren.

Im abschließenden fünften Kapitel werden die Ergebnisse und Analysen aus den ersten Kapiteln zusammengefasst und kritisch diskutiert, um schließlich mit einigen Überlegungen abzuschließen, einerseits über den Beitrag von Frauen zum Umweltschutz, und andererseits über die Wichtigkeit, nicht mehr egozentrisch, sondern ökozentrisch zu denken.

THEORETISCHER TEIL

Kapitel 2: Die Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft im deutschsprachigen Raum

Angestrebtes Ziel dieses Kapitels ist die Untersuchung der Entstehung des Ecocriticism als neues literarisches Genre. Da die Arbeit vor allem eine ökofeministische Lektüre des ausgewählten Textes ansieht, werde ich mich auch auf die Untersuchung des Ökofeminismus als Forschungsfeld der zeitgenössischen Literatur konzentrieren. Es geht in dieser Perspektive darum, sich mit grundlegenden Konzepten und Theoretikern dieses Ansatzes auseinanderzusetzen, um einen Rahmen zur Analyse von Ausbeutungsformen der natürlichen Umwelt einerseits und Frauen sowie anderen unterdrückten Gesellschaftsgruppen andererseits zu erarbeiten.

2. 1. Ecocriticism¹²: Eine Theorie in Progress

Wer sich mit der Geschichte der deutschen Literatur aus einer umweltbezogener Perspektive beschäftigt, wird feststellen, dass deutsche literarische Texte oft implizit oder explizit Umweltthemen behandeln. Ob es sich um Texte von Klassikern wie Thomas Mann und seinem Bruder Heinrich Mann, Christa Wolf, Hans Magnus Enzensberger, Herta Müller, Hermann Hesse oder Elfriede Jelinek (um nur diese zu nennen) handelt, ihre Texte hatten oft einen Bezug zur Umwelt, auch wenn diese nicht das zentrale Thema war. Man könnte also zu Recht sagen, dass Umwelt kein neues Thema in Deutschland ist. Aber diese Behauptung steht im Kontrast zu der Situation in Deutschland und den deutschsprachigen Ländern, wo der Ecocriticism im Vergleich zur englischsprachigen Welt noch nicht stark anerkannt ist. Ein Grund dafür könnte sein, so der Auslandsgermanist Axel Goodbody, dass:

¹² Zunächst einmal ist es wichtig, die Verwendung des Begriffs Ecocriticism in dieser Arbeit zu begründen. Dabei ist es wichtig zu bemerken, dass dieser Begriff aus dem Umfeld der angelsächsischen Literatur- und Kulturwissenschaften kommt. Im Deutschen Kontext lässt er sich durch den Begriff "Ökokritik" übersetzen, wurde aber nicht angenommen, weil der Präfix "Öko" zu propagandisch klingt, und das Wort "Kritik" hat eher einen anderen Sinn, der nicht auf die philologische, literatur- und kulturwissenschaftliche Herangehensweise verweist. Um die Beziehung zwischen Literatur und Umwelt und die Einbeziehung ökologischer Aspekte in der Literatur- und Kulturwissenschaft im deutschsprachigen Raum zu untersuchen, wird v.a. der Begriff "Ecocriticism" verwendet. Daher wird in dieser Arbeit auch von „Ecocriticism“ gesprochen.

deutsche Naturwissenschaftler, Philosophen, politische Denker und Gesellschaftstheoretiker bereits seit Alexander von Humboldt und Ernst Haeckel Pioniere der Humanökologie gewesen sind und vor allem Sachbücher das Hauptmedium in der öffentlichen Debatte von Umweltaspekten in Deutschland darstellten. (...) Seit Goethe hatte die deutsche Literatur einen scheinbar geringen Einfluss auf den ökologischen Diskurs und die öffentliche Meinung.

(Goodbody 2015,123)

Selbst mit der enthusiastischen Aufnahme des Ecocriticism als Gebiet der Literatur- und Kulturwissenschaft in den späten 1970er Jahren in Amerika, die eine weltweite Resonanz bekommen hat, hatte es die Disziplin schwer, sich in Deutschland und in den deutschsprachigen Ländern zu etablieren. Der Beweis dafür ist, dass es bis heute nur wenige germanistische Wissenschaftler*innen existiert, die sich den Umweltthemen widmen¹³.

Seit den 1990er Jahren kann man jedoch feststellen, dass die Disziplin in Deutschland immer besser akzeptiert und integriert wird, so dass Theoretiker*innen, Akademiker*innen und Wissenschaftler*innen wie etwa Gerhard Kaiser, Gabriele Dürbeck, Benjamin Bühler, Timo Müller usw angefangen haben, sich damit sowohl in Sammelbänden als auch in Monographien zu beschäftigen, um die im anglophonen Raum entwickelten Theorien durch Erkenntnisse aus Studien der deutschsprachigen Literatur zu ergänzen. In der Einleitung ihrer Einführung in den Ecocriticism, der im Laufe der vorliegenden Arbeit schon mehrmals zitiert wurde und noch viel zitiert wird, äußern sich Gabriele Dürbeck und Urte Stobbe (2015, 9) darüber wie folgt:

Seit den späten 1990er Jahren sind bereits einige deutschsprachige Monographien und Sammelbände zum Verhältnis von Literatur und Ökologie sowie zur Kulturökologie erschienen, die ökologische Zusammenhänge aus geistes- und kulturwissenschaftlicher Perspektive untersuchen. Auch der Naturdarstellung bzw. der literarischen Repräsentation ökologischer Transformationen sind mehrere Sammelbände gewidmet.

So haben heutzutage deutsche Schriftsteller*innen und Wissenschaftler*innen, die sich mit ökologischen Fragen und anthropogenen Klimawandel auseinandersetzen, auch eine starke internationale Anerkennung.

¹³ Die meisten Pionierarbeiten in diesem Bereich im deutschsprachigen Raum kommen von Auslandsgermanisten aus der englischsprachigen Welt, wie etwa Axel Goodbody aus Großbritannien, Sylvia Mayer, Christa Grewe-Volpp und Hubert Zapf aus Amerika usw.

2. 1. 1. Grundbegriffe des Ecocriticism

Im Folgenden werden Begriffe und Konzepte erklärt, die zur Untersuchung des Ecocriticism als literarisches Forschungsfeld dienen können.

2. 1. 1. 1. Zum Ökologiebegriff:

Das Wort Ökologie hat seinen etymologischen Ursprung aus dem Griechischen, wo er sich in den Wörtern „*Oikos*“ (Haus; Haushalt) und „*Logos*“ (Lehre) zusammensetzt, und wortwörtlich ins Deutsche übersetzt, bedeutet Ökologie so viel wie „Haushaltslehre“ (Vgl. Zemanek 2017, 10). Als der Begriff 1866 zum ersten Mal erschien, wurde er vor allem in der Land- und Forstwirtschaft verwendet, und verweist auf die Beziehungen zwischen Lebewesen und der unbelebten Welt, wobei er als wissenschaftliche Teildisziplin der Biologie betrachtet war. Im Laufe der Zeit hat man weitere Erkenntnisse zum Ökologiebegriff gewonnen und es gibt heutzutage neue Definitionen, die jedoch nicht zu weit von der ursprünglichen abweichen. Eine der gebräuchlichsten dazu lautet: „unter Ökologie versteht man alle Interaktionen zwischen Organismen (Individuen, Populationen, Lebensgemeinschaften) mit ihrer abiotischen¹⁴ und biotischen Umwelt im Hinblick auf Energie-, Stoff- und Informationsfluss.“ (Nentwig et.al. 2012 zit. nach Zemanek, Ebd.). Es handelt sich also um ein Forschungsfeld, das sich mit den materiellen und immateriellen Wechselwirkungen zwischen allen Organismen des Ökosystems befasst und dabei häufig versucht, Lösungen für Nachhaltigkeitsprobleme zu finden.

Betrachten wir jetzt die folgenden Definitionen erfahrener Forscher, um ein wissenschaftliches und möglichst vollständiges Verständnis des Ökologie-begriffs zu haben:

In dem Vorwort des von ihm herausgegebenen Sammelbands „Literatur und Ökologie“, definiert Axel Goodbody die Ökologie als ein

Ensemble integrierter Systeme und Ganzheit, in der alles voneinander abhängig ist. Die Entwicklung der modernen Technik hat den Menschen bekanntlich in die Lage versetzt,

¹⁴ verweist auf Elemente der unbelebten Natur wie etwa Wasser, Boden, Luft usw. im Gegensatz zu biotischen bzw. lebendigen Elementen wie Pflanzen, Tiere, Menschen, Mikroorganismen usw.

Änderungen seiner Umwelt von bisher unbekanntem Ausmaß in einer neuen Geschwindigkeit zu verursachen, so daß schwer einschätzbare Risiken für alles künftige Leben auf der Erde entstehen. Die Verantwortung für unsere Handlungen gegenüber kommenden Generationen, die daraus folgt, ließ einerseits eine soziale Philosophie entstehen, die den Ort und die Funktion des Menschen im Ökosystem zu bestimmen sucht, andererseits eine praktische gesellschaftliche Konsequenzen anstrebende politische Ökologie.

(Goodbody 1998: 17)

Hubert Zapf knüpft an diese Auffassung an und erklärt die Ökologie als:

eine transdisziplinäre Wissenschaft, die freilich in den unterschiedlichen Disziplinen durchaus unterschiedliche Zugänge und Erkenntnisperspektiven hervorbrachte. Während sie sich in ihrer naturwissenschaftlichen Variante auf empirisches Datenmaterial und daraus ableitbare Gesetzmäßigkeiten bezieht, wird der ökologische Denkansatz in seiner Übertragung auf die Human- und Kulturwissenschaften von seinem Gegenstand, aber auch von seinen Inhalten und seinen Erkenntnisinteressen her in hochgradig vermittelte Interpretationzusammenhänge mit beträchtlicher Eigendynamik einbezogen. Das Bild, das die Humanwissenschaft von der Beziehung des Menschen zu seiner natürlichen Umwelt entwirft, hängt unauflöslich mit dem Selbstbild zusammen, das der Mensch von sich hat und das er über sein Verhältnis zum ‚Anderen‘ der Natur stets neu bestimmen muss.

(Zapf 2002, 25)

Eine neuere und umfassendere Definition, die besser zusammenfasst, was Ökologie ist, wird von Evi Zemanek in Anlehnung an Ernst Haeckel vorgeschlagen. Es heißt:

Haeckel hatte die Ökologie als Wissenschaft von den gesamten Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt, zu den organischen und anorganischen Existenzbedingungen bestimmt, welche die Oekonomie der Natur untersuche, also die Wechselbeziehungen aller Organismen und ihre Anpassung an die Umgebung, ihre Umbildung durch den Kampf um's Dasein.

(Zemanek 2012, 11)

Dieser Kampf ums Dasein führt oft dazu, dass einige Organismen von anderen zerstört werden, wobei die wechselseitige Beziehung zwischen ihnen vergessen wird, was Antagonismen verursacht. In der vorliegenden Arbeit werde ich mich weniger auf diese

Antagonismen konzentrieren, als auf die funktionalen Wechselbeziehungen zwischen allen Organismen.

2. 1. 1. 2. Zur Kulturökologie

Im Gegensatz zur Ökologie, die sich als Naturwissenschaft mit den Beziehungen der Organismen zur belebten und unbelebten Umwelt befasst, bezieht Kulturökologie den Menschen ein und betrachtet die besondere Ausgestaltung der Mensch-Natur-Beziehungen als Folge kultureller Leistungen. Natur wird demnach thematisiert, doch nicht die vom Menschen unberührte Natur, die "intakte" Natur, sondern die vom Menschen gestaltete, veränderte, kurz die kulturierte Natur.

(Glaeser 1992, zit. nach Krieger 1997, 5)

In diesem Zitat evoziert Glaeser zwei wesentliche Begriffe, die fürs Verständnis der Kulturökologie notwendig sind. Es geht um >Natur< und >Kultur<, zwei Begriffe, die einander entgegengesetzt sind und im Laufe der Epochen viel differenziert wurden, wobei die eine der anderen dominiert. Darauf einzugehen ist aber nicht das Ziel hier. Wichtig ist eher zu wissen, dass die hierarchische Beziehung zwischen Natur und Kultur Letzterer die Fähigkeit verleiht, die Natur zu transformieren und zwar durch die Entwicklung moderner Technologien, was der heutigen Umweltkrise zugrunde liegt. Daher besteht eine der größten Herausforderungen dieses Millenniums darin, die Beziehung zwischen Natur und Kultur neu zu denken, wobei es immer mehr von Kulturökologie gesprochen wird. Peter Finke (248-277) unterscheidet zwischen einer >Naturökologie<, also die biologische Ökologie wie oben erläutert und die >Kulturökologie<, die noch "eine junge Disziplin" ist, die "vielen Wissenschaftlern, insbesondere in Europa, noch fremd ist", um mit ihm zu sprechen.

Um die Entwicklung der Kulturökologie nachzuzeichnen und daraus eine Definition zu ziehen, interessiert er sich für vier Gruppen kulturökologischer Konzeptionen:

- 1) *die frühe Kulturökologie Stewards und seiner Nachfolger,*
- 2) *die weniger einheitlichen Gruppen der humanökologischen und*
- 3) *sozialökologischen Ansätze*
- 4) *und die jüngsten Entwicklungen einschließlich ihrer Hintergrundtheorien, unter ihnen vor allem die >Evolutionäre Kulturökologie<*

(Ebd, 252)

Die erste kulturökologische Konzeption von Stewards und seinen Nachfolgern, so erklärt Finke, sei ein konservativer Ansatz in dem Sinne, dass sie kein ökologisches Verständnis des Kulturbegriffs liefert, sondern sich auf die Bioökologie stützend, für die Anpassung der Kultur an die jeweils herrschenden natürlichen Rahmenbedingungen plädiert. Die zweite kulturökologische Konzeption, die Humanökologie verstehe sich teils als Naturwissenschaft und teils als Forschungsrichtung der Soziologie, was manchmal verwirrend scheint. Was der sozialökologische Ansatz (Social Ecology) angeht, gilt sie mit sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden als Basis für die empirische Erforschung der kulturellen Institutionen und “behandelt diese fruchtbar im Rahmen einer grundsätzlichen System-Umwelt-Perspektive” (Ebd, 253). Diese Konzeption hat den Vorteil, dass sie weniger konservativ ist, als die anderen, obwohl sie auch keine interne Einheitlichkeit aufweist.

Die vierte und neuere Konzeption der Kulturökologie ist die evolutionäre Kulturökologie, die einheitlicher ist, und eine inter- bzw. transdisziplinäre Vernetzung mit naturwissenschaftlichen Disziplinen erlaubt. Grundlegende Frage hierzu lautet: wie kann die Kultur eine natürliche Umwelt konstruieren, ohne sie dabei (gleichzeitig) zu zerstören? Die wichtigste Forscherpersönlichkeit, die die Entwicklung der Evolutionären Kulturökologie ermöglichte, war der Anthropologe Gregory Bateson, mit seinen Ideen zu einer >Ecology of Mind<. Aber später wird der germanische Amerikanist Hubert Zapf (2016) dieses Konzept zum Anlass nehmen, um die gegenseitige Wechselwirkung zwischen Natur und Kultur als Fundament der literarischen Produktion zu erklären. So spricht er von “Literatur als kulturelle Ökologie” (Literature as cultural Ecology), was im Laufe der Arbeit besser erklärt wird.

2. 1. 1. 3. Nachhaltigkeit

Obwohl der Begriff schon seit vielen Jahrzehnten existiert, wurde er noch nie so häufig verwendet wie heute. Begriffe wie „Nachhaltigkeit“, „nachhaltiger Konsum“ oder „nachhaltige Entwicklung“ sind heutzutage in aller Munde, sodass man nicht mehr sicher ist, was damit gemeint wird. Nachhaltigkeit wurde erstmals in der deutschen Sprache im Bereich der Wirtschaft verwendet, um die Nutzung von Wäldern zu regulieren und die Entstehung

einer Ressourcenknappheit zu vermeiden. In den 1980er Jahren wurde der Begriff vermehrt von Umweltbewegungen aufgegriffen und steht daher im Mittelpunkt von Ökologie und Kulturökologie. Die nachhaltige Entwicklung beschränkt sich aber nicht nur im Bereich der Ökologie, sondern umfasst auch das ökonomische und soziale Leben: „man spricht auch von den drei Säulen der Nachhaltigkeit nämlich Ökologie, Ökonomie und Sozial“ (Becker& Götzt2018: 5)

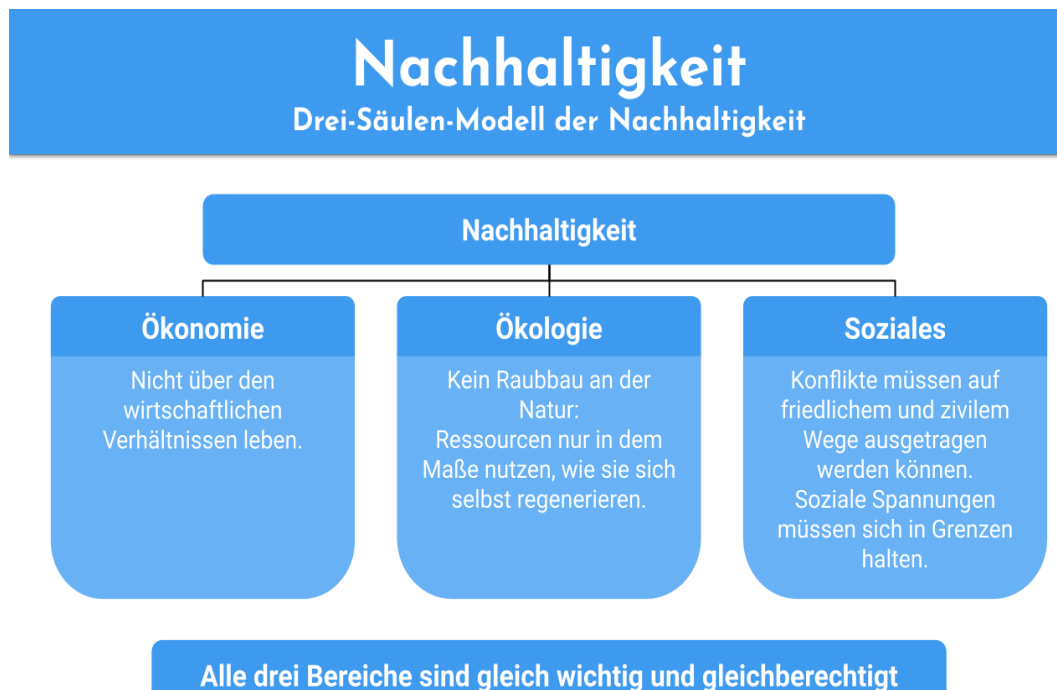


Abbildung 1: Das Drei-Säulen Modell der Nachhaltigkeit¹⁵

Davon ausgehend definiert Zschach (2020: 227) die Nachhaltigkeit als „ein ökonomisches, ökologisches und soziales Handeln bzw. eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“. Eine ergänzende Definition dazu ist die des Wahrig-Lexikons (2011: 1044), das die Nachhaltigkeit als ein „Umwelt- und sozialverträgliches Handeln, das die Bewahrung der Natur und die Bedürfnisse nachkommender Generationen berücksichtigt“ definiert.

¹⁵ Verfügbar unter: <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/nachhaltigkeit/>

2. 1. 2. Ecocriticism: Was ist das?

Zunächst einmal ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es nicht einfach ist, eine einheitliche Definition des Ecocriticism zu finden in der Masse, wie das ökologische Phänomen zahlreiche Gegenstandsbereiche aus unterschiedlichen Disziplinen unter einem Dach versammelt, die zwar dasselbe Ziel verfolgen, aber heterogene Vorgehensweisen haben. Eigentlich sind seit Jahren nur wenige gesellschaftspolitische Fragen derart im Zentrum des allgemeinen und wissenschaftlichen Interesses gestanden, wie Naturausbeutung und Ökologische Phänomene. Über diesen multi- bzw. interdisziplinären Charakter der ökologischen Debatte äußert sich Joachim Radkau wie folgt: „seit über vierzig Jahren stehen ökologischer Wandel und Fragen der Nachhaltigkeit auf der Agenda von Wissenschaft, Politik und Medien“. Es wird nämlich nicht nur in den Medien, in der Politik, Ethnologie, Soziologie, Anthropologie oder weiteren Humanwissenschaften erarbeitet, sondern auch in Geisteswissenschaften wie Literatur- und Kulturwissenschaft. Was die Annahme beweist, dass seine Reichweite echt breit ist, denn die unterschiedlichen Disziplinen entwickeln zahlreiche Herangehensweisen und stellen daher unterschiedliche Fragen je nach der Forschungsrichtung. Von vornherein wäre es interessant, den etymologischen Ursprung des Begriffs “Ecocriticism” zu berücksichtigen, um eine möglichst komplette Definition zu formulieren.

Der Begriff >Ecocriticism< ist ein englisches Wort, das sich vom Präfix *eco* oder *oikos*, für Ecological oder ökologisch auf Deutsch und Stamm *Criticism* zusammensetzt und steht demzufolge als Abkürzung für „Ecological Criticism“. Der Präfix Oikos, wie schon bei der Definition des Begriffs Ökologie erwähnt, lässt sich auf Deutsch durch “Haus” bzw. “Haushalt” übersetzen. Hier kann sich dieser Haushaltsbegriff auf die Umgebung, bzw. Umwelt, in der der Mensch lebt, ausgeweitet werden, wodurch die Argumentationslinie des Ecocriticism zu einer Kunst der Beurteilung der Beziehung des Menschen mit dem Haushalt¹⁶. Mit zunehmender Bedeutung des Begriffs im Laufe der Epochen hat sich diese Definition weiterentwickelt. Ursula Heise (2006), amerikanische Germanistin, schlägt zum Beispiel eine Erweiterung des Ecocriticism-Begriffs als Subsumption von >environmental criticism<, >literary-environmental studies< und >green studies<. Es geht also nicht nur

¹⁶ Haushalt hier verweist auf die Umwelt, denn der Ecocriticism-Begriff genauso wie der Ökologiebegriff auf die Haushaltslehre verweist und Ernst Haeckel, Vater des Ecocriticism hat von dieser Definition ausgehend der Ecocriticism als Lehre der Natur bzw. Lehre der Umwelt erklärt.

darum, den Umgang des Menschen mit der Umwelt zu untersuchen, sondern auch das zu kritisieren und verbesserungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Mehr noch zeigt diese Definition den inter- und transdisziplinären Charakter des Ecocriticism-Begriffs.

Thematisch und theoretisch gesehen analysiert der Ecocriticism oder die ökologisch orientierte Literatur, wie sie ins Deutsche übersetzt wurde, „Konzepte und Repräsentationen der Natur, wie sie sich in verschiedenen historischen Momenten in bestimmten Kulturgemeinschaften entwickelt haben. Sie untersucht, wie das Natürliche definiert und der Zusammenhang zwischen Menschen und Umwelt charakterisiert wird und welche Wertvorstellungen und kulturellen Funktionen der Natur zugeordnet werden“ (Heise 2001, 128).

Eine der bekanntesten Definitionen des Ecocriticism kommt von der US-amerikanischen Umweltforscherin Cheryl Glotfelty, die auch Mitbegründerin der „Association for the Study of Literature and Environment“ (ASLE¹⁷) ist, und lautet: „Ecocriticism is the study of the relationship between literature and the physical environment“ (Glotfelty 1996, 29). Der Ecocriticism untersucht also die Beziehung zwischen Literatur und Umwelt bzw. die verschiedenen Manifestationen der Ökologie in der Literatur. Diese Definition wird noch ausführlich von dem US-amerikanischen Literaturwissenschaftler William Howarth formuliert, der den Ecocriticism als eine interdisziplinäre Forschungsrichtung erklärt, die vier Unterdisziplinen umfasst, nämlich die Ökologie, die Ethik, die Sprachtheorie und die Kritik. Ecocriticism beschreibt ihmzufolge die Beziehungen zwischen Natur und Kultur und die Sprachtheorie untersucht, wie Worte das menschliche und nichtmenschliche Leben darstellen (Vgl. Howarth 1996, 71). Abschließend und zusammenfassend kann man die nachfolgende Definition von Glotfelty betrachten, die auch für die vorliegende Studie gut passt:

Simply put, Ecocriticism is the study of the relationship between literature and the physical environment. Just as feminist criticism examines language and literature from a gender-conscious perspective, and Marxist criticism brings an awareness of modes of production and economic class to its reading of texts, Ecocriticism takes an earth-centered approach to literary studies. (Glotfelty 1996, zit. n. Bühler 2016, 29)

¹⁷ ASLE wurde 1992 von einer Gruppe von Wissenschaftler*innen und Schriftsteller*innen gegründet, die die Bedeutung der natürlichen Umwelt und die Komplexität der menschlichen Beziehungen untereinander und mit der nicht-menschlichen Welt erforschen. Zu den Mitgliedern dieser Association gehören u.a. Schriftsteller und Pädagogen, die auch in interdisziplinären Bereichen wie Ökologie, Literatur, Biologie, Philosophie, Anthropologie, usw. arbeiten. In den letzten 20 Jahren hat sich die Organisation weltweit entwickelt: ALECC (Canada); ASLE (India), ASLE (Japan); ASLE (Korea); EASCLE (Europa) Mehr dazu auf der Webseite der Association: <https://www.asle.org/>

In der Einleitung ihrer Sammelband betitelt “Ecocriticism. Eine Einführung”, behaupten Dürbeck und Stobbe (2015), dass die Entwicklung des Ecocriticism zwei Hauptphasen folgt, wobei die erste Phase darin bestand, die geschichtlichen Grundlagen der Theorie sowie seine Vordenker zu suchen, um sie als wissenschaftliche Forschungsrichtung zu etablieren und zu institutionalisieren. Die zweite Phase interessierte sich eher für urbane und suburbane Erfahrungen und versuchte, die neue Ansatzpunkte mit der Theorie zu verknüpfen. Dazu gehören: Material Ecocriticism, Ökokosmopolitismus, Ökofeminismus, Plant Studies, Green Food Studies, Postcolonial Ecocriticism, Green Queer Studies bzw. Queer Ecologies, Environmental Justice, denen in jüngster Vergangenheit und immer noch besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Nachfolgenden wird auf Ökofeminismus eingegangen.

2. 1. 3. Der Ökofeminismus

Der Ökofeminismus ist eine politische und soziale Denkrichtung, die aus der Verbindung feministischer und ökologischer Bewegungen entstanden ist und postuliert, dass die Herrschaftsmechanismen, die zur Ausbeutung von Natur und Frauen dienen, dieselben sind. Es gibt aber immer noch viele Missverständnisse zu diesem Thema sowohl in der Ökologie als auch in dem Feminismus, denn man könnte sich zu Recht fragen, welchen Zusammenhang es existiert zwischen Frauen und Umwelt. Dies zu erläutern ist das Ziel der nachfolgenden Abschnitte. Einige Fragen, die dabei nützlich sein können, sind: Was ist eigentlich Ökofeminismus und wie er sich zeitlich und inhaltlich als Theorie etabliert? Wie lässt sich der Kampf gegen Geschlechtsungerechtigkeit mit dem Kampf für die Umwelt zusammendenken und wie wird das in der Literatur erarbeitet?

2. 1. 3. 1. Entstehungsgeschichte des Ökofeminismus und Begriffsdefinition

Mitte des 20. Jahrhunderts breitete sich eine neue Welle des Feminismus¹⁸ aus, die die Frauenbewegung mit neuen Diskussionen und Themen erweiterte. Es ging vielmehr um Themen wie der Schutz der reproduktiven Gesundheit, die Wahrung des sexuellen Selbstbestimmungsrechts und die gleichberechtigte Beteiligung an allen Entscheidungsprozessen des politischen oder sozialen Lebens. Dazu gehört auch das Thema um den Schutz des Ökosystems. Im Unterschied zu anderen Frauenbewegungen, die bereits existierten, engagierten sich diesmal nicht nur eine Minderheit von Frauen, sondern nun vor allem berufstätige Frauen aus dem Medien- und Bildungssektor, Hausfrauen, Mutter und Studentinnen¹⁹ und so wurde ihren Stimmen mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Diese zweite Welle des Feminismus, die zugleich den Beginn der ökofeministischen Bewegung markiert hat, wird als Bewusstwerdungs- und Artikulationsphase bezeichnet. Grundlegend hierfür ist der im Laufe der 70er Jahre in den vereinigten Staaten von Amerika, entstandene Skandal des Niagara Falls²⁰ in der Nähe von New-York vor dem Hintergrund einer umwelt- und Gesundheitskrise, die zu zahlreichen gesellschaftlichen Manifestationen gegen die Verseuchung der Stadt mit toxischen Substanzen aller Art geführt hatte. Dieses Ereignis, das sich weltweit ausgebreitet hatte, war besonders für Feministinnen von Bedeutung, die einen klaren Zusammenhang zwischen der Destruktion der Umwelt und der Unterdrückung von Frauen sahen. Nach dem Atomunfall von Three Miles Island²¹ in den USA im März 1979, der vor allem Frauen zum Opfer machte, wurde die erste ökofeministische Konferenz 1980 unter dem Titel: “Frauen und Leben auf der Erde: Eine Konferenz über Ökofeminismus in den Achtzigern” in Massachusetts abgehalten. Dort wurde das Verhältnis von Feminismus, Militarisierung, Heilen und Ökologie untersucht. Es folgten viele Proteste und Aktionen in

¹⁸ Der deutsche Wörterbuch Duden definiert das Wort Feminismus als ein „Oberbegriff für verschiedene Strömungen, die sich für die Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Freiheit aller Geschlechter, v.a. von Frauen, und gegen Sexismus einsetzen, z.B. durch das Anstreben einer grundlegenden Veränderung gesellschaftlicher Normen (z. B. der traditionellen Rollenverteilung) und der patriarchalischen Kultur”. (siehe: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Feminismus>). Ende des 19. Jh. hatte man die erste Welle des Feminismus, die vor allem eine bürgerliche und proletarische Frauenbewegung war, wobei Frauen v.a. für Frieden und rechtliche Gleichstellung kämpften.

¹⁹ Vgl. Ilse Lenz 2010, 868-873.

²⁰ Der Niagara Fall ist ein Wohngebiet in den USA, der Jahrzehntlang als Deponie genutzt wurde, auf der gewöhnliche, aber auch gefährliche Industrieabfälle, darunter 22.000 Tonnen Giftstoffe, deponiert wurden. Dies hatte zu einer großen Gesundheitskrise geführt, wobei die Bevölkerung in diesem Gebiet viele Gesundheitsprobleme wie Krebs, Abtreibungen usw. Nach dem Skandal wurden hunderte Familien deportiert und das Leben an diesem Gebiet verboten.

²¹ Es handelt sich um den größten Atomunfall der Welt. Mehr dazu unter diesem Link: https://www.kernenergie.ch/de/three-mile-island-_content---1--1104.html

den USA und Europa, um auf die ökologischen und geschlechtsspezifischen Missstände hinzuweisen.

→ Begriffsdefinition

Sowohl Frauenbewegungen als auch Umweltbewegungen existieren in verschiedener Ausprägung und Form seit vielen Jahrzehnten. Der Begriff "Ökofeminismus" hingegen wurde zum ersten Mal im Jahr 1974 durch die französische Feministin und Umweltaktivistin Françoise d'Eaubonne verwendet. In ihrem Werk *Le Féminisme ou la Mort* fordert sie vor allem Frauen zu einer ökologischen Revolution auf. Ihr zufolge führen die Ausbeutung von Böden und Frauenkörpern zu einer „Überbevölkerung als Geburten-Exzess und Umweltzerstörung als Produktions-Exzess“ (Eaubonne 1974 zit. nach Welle 2017, 6). Außerdem spricht sie über die Krise der Menschheit, über Sadismus und Egoismus als Grundstruktur der patriarchalischen Gesellschaft, über die Plünderung der Natur und die verheerende oder apokalyptische Zerstörung der Wohngebiete und Lebensräume und stellt demgegenüber Frauen als einzige „Lebensspenderinnen und Weltretterinnen“, die die neue Ordnung bringen sollen, so der Titel *Feminismus oder Tod*. Im gleichen Sinn, erklärt Ynestra King, eine der Vertreterinnen des Ökofeminismus, die auch eine Hauptorganisatorin der ersten ökofeministischen Konferenz in Amherst war, was Ökofeminismus ist:

“Ökofeminismus handelt von der Verbundenheit und Ganzheit von Theorie und Praxis. Er betont die besondere Kraft und Integrität eines jeden Lebewesens. Wir berücksichtigen einen Schlangenhalsvogel genauso wie den Wasserbedarf einer Gemeinde, den Tümmeler genauso wie den Appetit auf Kaktusfeigen und die Geschöpfe, die mit dem Skylab abstürzen mögen. Wir sind eine frauenidentifizierte Bewegung und glauben, in diesen gefährdeten Zeiten eine besondere Aufgabe erfüllen zu müssen. Wir halten die Verwüstung der Erde und ihrer Lebewesen durch die Industrie-Krieger und die Drohung einer atomaren Vernichtung durch die Militär-Krieger für feministische Anliegen. Das ist die gleiche maskuline Mentalität, die uns das Recht auf unseren eigenen Körper abspricht, und die von multiplen Systemen der Herrschaft und Staatsmacht abhängt, um sich durchzusetzen. Indem wir dieses Patriarchat herausfordern, sind wir loyal gegenüber den nachfolgenden Generationen, dem Leben und dem Planeten an sich. Wir haben ein tiefes und besonderes Verständnis von beidem durch unsere Natur und unsere Erfahrung als Frauen²².“

²² Verfügbar unter dem folgenden Link: <http://wloe.org/Maria-Mies-ueber-den-WLOE.408.0.html>

Aus diesem Zitat wird deutlich, dass es Gemeinsamkeiten zwischen dem Feminismus und der Ökologie, obwohl diese noch nicht klar waren.

Die Sozialwissenschaftlerin Mary Mellor legt hierzu eine möglichst klare Definition vor. Beim Ökofeminismus handelt es sich, ihrzufolge, um eine Bewegung, die eine Verbindung zwischen der Zerstörung und Ausbeutung der Natur und der Unterordnung, beziehungsweise Unterdrückung der Frau knüpft. Im Ökofeminismus werden Elemente des Feminismus und der ökologischen Bewegung vereint und gleichzeitig kritisch hinterfragt. Der ökologische Bezug liegt hierbei in der Sorge um die Auswirkung von menschlichen Handeln auf die nicht menschliche Umwelt, während der feministische Bezug in der Sorge um geschlechtsspezifische Ungleichheiten liegt (Vgl. M. Mellor 1997,1).

Vandana Shiva und Maria Mies ergänzen ihre Begriffsdefinition in ihrem 1993 erschienenen Werk *Ecofeminism*²³ zugleich mit einer konkreten Begründung der Verknüpfung von ökologischen und feministischen Fragen. „Ökofeminismus verkörpert eine altertümliche Weisheit die aus verschiedenen sozialen Bewegungen entstanden ist“, so Shiva und Mies (1993, 2ff). Zudem, so erläutern sie, ist das kapitalistische und patriarchale System auch hierarchisch angeordnet. Heterogenität ist in diesem System vorrangig in einer vertikalen Hierarchie vertreten, während horizontal, also auf einer Stufe stehend, vorrangig Homogenität vorherrschend ist. (Vgl. Ebd.)

Eine noch aktuellere und umfassendere Definition des Begriffs wird von Christa Grewe-Volpp (2015: 44) in Anlehnung an Noel Sturgeon (1997) formuliert. Mit Ökofeminismus ist eine politische Haltung gemeint, die Feminismus, Umweltschutz, Antirassismus, Tierschutz, Antikolonialismus, Antimilitarismus und nicht zuletzt traditionellen Spiritualismus zusammenführt. Da das Thema so viele Denkrichtungen einbezieht, sind viele unterschiedliche Thesen dazu entstanden, die manchmal nicht einheitlich sind, denn genauso wie es keinen einzigen Feminismus gibt, gibt es auch keinen einzigen Ökofeminismus²⁴, so erklärt die englische Philosophin Karen Warren (1997, 4). Obwohl es so viele sich oft widersprechende ökofeministische Ansätze existiert, teilen sie aber dieselbe Grundannahme, die von der englischen Feministin und Umweltaktivistin Greta Gaard wie folgt formuliert wurde: „the ideology which authorizes oppressions such as those

²³ Das Buch gilt als bahnbrechende Arbeit für die ökofeministische Forschung und ist ein wichtiges und viel geschätztes Werk, da es Perspektiven aus der Lebenswelt Mitteleuropas und Indiens differenziert darstellt und miteinander vereint. Zudem ist das Buch der zwei Autorinnen ein sehr frühes Werk mit klassischen Ansätzen und wurde seither viel zitiert. Eine neue Auflage wurde im März 2014 im Zedbook-Verlag erneut auf Englisch und mit einem Vorwort von Ariel Salleh veröffentlicht.

²⁴ Übersetzung von mir

based on race, class, gender, sexuality, physical abilities and species is the same ideology which sanctions the oppression of nature“ (Gaard 1993 a, 1). Das Ziel ökofeministischer Ansätze ist es daher, alle Formen der Unterdrückung und Ausbeutung aufzudecken und damit abzuschaffen.

Solche Reflexionen haben zur Entstehung von vielen Ökofeminismen oder ökofeministischen Ansätzen geführt.

2. 1. 3. 2. Ansätze des Ökofeminismus

Der Ökofeminismus, der (wie schon gesagt) aus dem Wunsch entstand, die Ausbeutung der Natur mit der Unterdrückung der Frau in Verbindung zu bringen, um die wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen zu definieren und über Lösungsansätze nachzudenken, ist eine Bewegung, die im Laufe der Jahre sehr umstritten war und von den Theoretikern des Feminismus einerseits und der Ökologie andererseits fast in Vergessenheit geraten ist. Nachdem wir uns mit der Entstehung und Entwicklung des Ökofeminismus in seiner Gesamtheit befasst und das Konzept anhand seiner wichtigsten Vertreterinnen definiert haben, wäre es nun interessant, sich mit den verschiedenen Ansätzen der Theorie zu beschäftigen. Dabei wird nicht nur einen zusammenfassenden Überblick über (öko)feministischer Theorie und/oder Natur-Kultur gegeben, sondern wird auch versucht, die Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen den ehemaligen ökofeministischen Ansätzen der 60er und 80er Jahren und den neueren Thematisierungen von Natur, Ökologie, Nachhaltigkeit und Globalisierungskritik zu etablieren, um daraus Elemente zur Analyse unseres Korpus zu finden.

2. 1. 3. 1. 1. Der kulturelle Ökofeminismus

Unter den Theorien innerhalb des Ökofeminismus gibt es die essentialistischen Ansätze, die für eine Gleichstellung von Frauen und Umwelt postulieren und argumentieren, dass Frauen, im Vergleich zu Männern, durch ihre reproduktiven Fähigkeiten²⁵ in engerer Verbindung mit der lebendigen Natur, die das biologische Potential der (Re)Produktion und der Ernährung hat. Diese Ansicht, die vor allem in den vereinigten Staaten weit verbreitet ist,

²⁵ Wie Menstruationsblutung, Gebärfähigkeit usw.

wurde durch die Philosophinnen Susan Griffin und Mary Daly stark vertreten. Letztere erklärt in ihrem 1978 erschienenen Buch „*Gyn/Ecology*“, dass Frauen näher an natürlichen Prozessen sind und dadurch ein stärkeres Verantwortungsgefühl für andere entwickelt haben. Um diese Nähe der Frau zur Natur besser zu erläutern, spricht Carolyn Merchant zum Beispiel von der „Weiblichkeit der Natur“ (Merchant 1994, 17-53), indem sie zwei metaphorische Bilder benutzt. Zuerst benutzt sie das Bild einer „nahrungsspendenden Mutter“, die für die Bedürfnisse ihrer Kinder sorgt, indem sie die notwendigen Nahrungsmittel zum Überleben der Menschheit produziert. Das zweite Bild ist noch weit verbreitet und stellt den wilden bzw. unbeherrschbaren Charakter der Natur dar, in dem Sinne, dass sie Gewalt und Aufruhr, Sturm und Trockenheit usw. bringen kann. Beide Metaphern wurden wie folgt zusammengefasst:

Für die meisten traditionellen Kulturen reiften Mineralien und Metalle im Uterus der Mutter Erde, Bergwerksminen wurden mit ihrer Vagina verglichen, und Metallurgie war die vom Menschen bewirkte Beschleunigung der Geburt des lebendigen Metalls im künstlichen Schoß des Hochofens – eine Abtreibung des Metalls vor der Zeit seines natürlichen Wachstumszyklus (Ebd., 20).

Die verwendeten Begriffe hier zeigen deutlich, dass beide metaphorische Bilder mit dem weiblichen Geschlecht zu identifizieren sind. Die hier vermittelte Idee der Natur als lebendiger Organismus, der fühlt und lebt verlangt einen respektvollen Umgang mit ihr, sonst könnte das als Verstoß gegen die menschliche Ethik betrachtet werden. Als konkretes Beispiel von Respekt der Natur wird der Fall von Bergleuten benutzt, die den Gottheiten des Bodens und der unterirdischen Welt Sühnegaben darbrachten, zeremonielle Opfer vollführten und strenge Reinheit wie sexuelle Enthaltsamkeit und Fastenzeiten beobachteten, bevor sie durch das Abteufen eines Schachtes der Heiligkeit der lebendigen Erde nahe traten (Vgl. Ebd.).

Der so in einigen Worten dargestellte essentialistische Ansatz des Ökofeminismus wird häufig als repräsentativ für den Ökofeminismus betrachtet. Man könnte jedoch die Tatsache kritisieren, dass diese Auffassung sich vom Hauptziel des Ökofeminismus – Abschaffung aller Formen der Unterdrückung – entfernt. Denn sie berücksichtigt die historischen, geographischen, kulturellen, ökonomischen und weiteren Identitätsunterschiede unter Frauen nicht²⁶. Auch werden andere soziale Ungerechtigkeiten, die nicht auf Geschlecht basiert sind,

²⁶ Wegen diesem essentialistischen Ansatz wird der Ökofeminismus, der sich in seiner Konzeption als eine egalitäre und inklusive Denkrichtung positioniert hatte, stark kritisiert, nämlich weil die Frauenzentriertheit eine Homogenisierung von Frauen beabsichtigt, die nicht akzeptabel ist. Noch heute wird die Theorie deswegen

nicht einbezogen. So haben sich viele Ökofeministinnen wie Bina Agarwal (1992); Val Plumwood (1993); Noel Sturgeon (1997); Mortimer-Sandilands (1999), Karen Warren (1997), um nur diese zu nennen, damit kritisch auseinandergesetzt und eine anti-essentialistische bzw. soziale ökofeministische Richtung entwickelt. Ausgehend von dem „Neuen Materialismus“ und der „Queer Theory“, versucht die soziale ökofeministische Auffassung den Fokus auf die Verwobenheit von Natur und Kultur, die Interaktion zwischen menschlicher und nicht menschlicher Natur zu bringen. Was zur Weiterentwicklung des Ökofeminismus dient.

2. 1. 3. 2. 1. Der soziale Ökofeminismus oder die Kritik an die Feminisierung der Umweltverantwortung

Der Begriff “sozial” im sozialen Ökofeminismus verweist nicht nur auf die sozialen Formen des Geschlechts sondern auch auf die sozialen Strukturen, die die Unterdrückung der Frauen aufrecht halten. Vertreterinnen des sozialen Ökofeminismus sehen keine biologisch begründbare Nähe der Frau zur Natur. Zwar erkennen sie die biologischen Unterschiede der Geschlechter an: Frauen menstruieren, werden schwanger, gebären und stillen; sie sind nicht so groß und stark, sondern physisch schwächer als viele Männer, aber dies bedeutet nicht, dass sie Naturnäher sind und schon gar nicht, dass über einen höhenden Fürsorge-Potential verfügen, als Männer. Des weiteren erkennen soziale Ökofeministinnen, dass vor allem Frauen von der Zerstörung der Natur und den damit verbundenen ökologischen Problemen betroffen sind²⁷, lehnen aber die Feminisierung der Umweltverantwortung ab, wie sie Francoise d’Eaubonne und ihre Anhängerinnen erklärt haben. Ihnen zufolge sind sowohl Männer als auch Frauen für den Umweltschutz verantwortlich und alle können, wenn sie wollen, Ecofeminists werden, denn “[an] ecofeminist is anybody who carries out ecofeminist activities. That is, the term applies to a man or a woman whose political actions support the premise that the domination of nature and domination of women are interconnected” (Salleh 1997, zit.nach Bauhardt 2017, 6).

als Gegenbeispiel für intellektuell gedachten Forschungsrichtungen dargestellt, wobei auch Feminismus und Frauenbewegungen stark diskreditiert sind.

²⁷ Das wird im analytischen Teil am Beispiel von Textauszügen besser erklärt.

Zusätzlich dazu, die systematische Gleichsetzung von Frau und Natur ist nicht nur negativ für die Frau, wie es Caroline Merchant in ihrem schon zitierten Buch weiter erklärt, sondern auch für den Mann, da sie die Stereotypen über die Geschlechterrollen perpetuiert und somit die Menschlichkeit beider und somit auch ihre Freiheiten verleugnet.

The dominant and ancient traditions connecting men with culture and women with nature are also overlain by some more recent and conflicting ones in which unchangeable 'male' essence ('virility') is connected to a nature no longer viewed as reproductive and providing but as 'wild', violent, competitive and sexual (as in the ideas of Victorianism, Darwinism and recent sociobiology), and 'the female' is viewed in contrasting terms as insipid, domestic, asexual and civilising.

Caroline Merchant (1994, 13)

Sich auf dem Grundsatz der sozialen Ökologie basierend, postuliert der soziale Ökofeminismus, für die Beendigung solcher dichotomischen Herrschaftssysteme, denn nur so wäre eine ökologische Gesellschaft möglich, in welcher Ausbeutungs- und Unterdrückungssysteme nicht mehr existieren. Beispielhaft hierfür steht Bina Agarwal (1992), die in einem grundlegenden Aufsatz ihr Konzept eines „Feminist Environmentalism“ in Abgrenzung zu einem essentialistisch verstandenen Ökofeminismus entwickelt hat. Sie betont dabei die verschiedenen Positionierungen von Frauen aufgrund sozialer Unterschiede, die es unmöglich machen, von einer einheitlichen und unmittelbaren Annäherung von Frauen zu Natur und Umwelt zu sprechen:

Hence, insofar as there is a gender and class (/caste/race)-based division of labor and distribution of property and power, gender and class (/caste/race) structure people's interactions with nature and so structure the effects of environmental change on people and their responses to it. And where knowledge about nature is experiential in its basis, the divisions of labor, property and power which shape experience also shape the knowledge based on that experience.

(Agarwal 1992, 126 zit. nach Bauhardt 2011, 94).

Für sie, wie für die Theoretikerinnen des sozialen Ökofeminismus im Allgemeinen, liegt die Befreiung der menschlichen und nichtmenschlichen Natur von den Unterdrückungsmechanismen des Patriarchats nicht in einem frauenzentrierten Ansatz, sondern in einer sozialen Revolution.

2. 2. 2. Hierarchische Dualismen und Dominanzstrukturen

Nicht nur die Frauenzentriertheit bzw. die systematische Annäherung der Frau zur Natur kann man dem kulturellen Ökofeminismus vorwerfen, sondern auch die Tatsache, dass er die Gesellschaft und die Welt aus der Perspektive von Herrschaft strukturiert. Diese Weltauffassung, die auf hierarchischen Dualismen basiert ist, zeigt die unzähligen Polaritäten, die das Individuum für das Verständnis der Welt und ihre Rationalisierung herstellt. Um diese oppositionellen Polaritäten zu kritisieren verortet die US-amerikanische Philosophin Val Plumwood (1993) die historische konzeptionelle Basis der unterdrückenden Strukturen der westlichen Wirklichkeitskonstruktion in ihrer dualistischen sowie hierarchischen Organisation, wobei die beiden Seiten des Dualismus als exklusiv und gegensätzlich konzipiert werden.

Als Beispiel um diese oppositionelle Polaritäten zu veranschaulichen gilt die nachfolgende Tabelle:

<i>kalt</i>	<i>heiß</i>
<i>betontes Überlegenheitsgefühl</i>	<i>Unterlegenheit</i>
<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>
<i>ernsthaft</i>	<i>liebenswert, kalkulierend</i>
<i>sparsam und geizig</i>	<i>freigebig und verschwenderisch</i>
<i>energetisch, kämpferisch</i>	<i>faul, lässig</i>
<i>stark</i>	<i>schwach</i>
<i>langsam und schwerfällig</i>	<i>schnell und wendig</i>
<i>eigensüchtig</i>	<i>unzuverlässig</i>
<i>pessimistisch</i>	<i>optimistisch</i>
<i>rücksichtslos</i>	<i>wetterwendig</i>
<i>künstlich, geschaffen</i>	<i>natürlich, gewachsen</i>
<i>unfruchtbar</i>	<i>fruchtbar</i>
<i>alles im Menschen und vom Menschen</i>	<i>alles von außen her</i>

<i>disziplinierte Masse</i>	<i>selbstständige Maße</i>
<i>homogen</i>	<i>polygen</i>
<i>grenzenlose Autorität</i>	<i>unbegrenzter Individualismus</i>
<i>handeln nach Vorschriften</i>	<i>handeln nach Schicklichkeit</i>
<i>Stärke der Dialektik</i>	<i>Ablehnung der Dialektik</i>
<i>Selbstgefühl</i>	<i>Selbstironie</i>
<i>Autorität</i>	<i>Menschlichkeit</i>
<i>Streiberei</i>	<i>Genußsucht</i>
<i>rechtfertigt sich selbst</i>	<i>bleibt im Unklaren</i>
<i>harte Übertreibung</i>	<i>Ironie bis zur Auflösung</i>
<i>oben</i>	<i>unten</i>

(Coran Ayhan-Erdoğan 2009, 82)

Um diese dichotomen Beziehungen der Welt zu verdeutlichen, ist der literarische Kontext besser geeignet. So soll die Werkanalyse im weiteren Verlauf dieser Arbeit die kulturkritische Funktion der umweltbezogenen Literatur auch bei der Ausführung solcher stereotypischen Dualismen veranschaulichen.

Der Ökofeminismus, wie oben definiert, ist ein Zweig der feministischen Theorie, die zwei soziale Bewegungen kombiniert: die Frauenbewegung und die Ökologiebewegung. Gemeinsam zu diesen beiden Bewegungen ist ihre egalitäre Ausrichtung, denn Feminist*innen kämpfen für die Befreiung der Frauen von kulturellen und wirtschaftlichen Fesseln der Gesellschaft und Umweltschützer gegen die Ausbeutung von natürlichen Ressourcen, indem sie so der US-amerikanische Philosophin Caroline Merchant (1994, 11) „eine ökologische Ethik entwickeln, die das Aufeinanderangewiesensein von Mensch und Natur hervorhebt.“ Das Ziel der Annäherung und/oder Zusammenführung dieser beiden Bewegungen ist die Entwicklung eines „feministischen und ökologischen Bewusstseins“ (Ebd.), die nicht nur zur Befreiung von Frauen und Respekt der Natur und nichtmenschlichen Lebewesen abzielen wird bzw. werden muss, sondern auch die Abschaffung von herrschenden „hierarchischen Dualismen“ (Grewe-Volpp 2015) voraussetzt. Sich auf das *Master Modell* der

Philosophin und Umweltaktivistin Val Plumwood stützend, erklärt die deutsche Literaturwissenschaftlerin Christa Grewe-Volpp, was solche Dualismen kennzeichnet:

Kennzeichen[...] ist die strikte Einteilung von oppositionellen Kategorien in eine Werteskala, bei der die eine Kategorie der anderen überlegen ist, etwa wenn Kultur der Natur, Geist der Materie, das Männliche dem Weiblichen oder die Weiße Rasse der schwarzen als überlegen definiert werden. Die überlegene Kategorie wird in kategorialer Abgrenzung zur unterlegenen legitimiert, wodurch das als untergeordnet Betrachtete instrumentalisiert wird. (Grewe-Volpp 2015, 47)

Genau diese Legitimation von einigen Gruppen, die die anderen instrumentalisieren und dominieren, ertragen Ökofeminist*innen nicht mehr. Ihnen geht es darum, solche Strukturen aufzudecken, „um die Etablierung eines neuen Bewusstseins, in dem oppositionelles Denken keinen Platz mehr hat und in dem das Andere zu einem Teil eines komplexen Netzes von Beziehungen erklärt wird“ (Ebd.).

Am bedeutendsten ist hier die vermeintliche Superiorität des Selbst, um die Unterordnung oder Ausbeutung des Anderen zu legitimieren. Plumwood formuliert das wie folgt:

Dualism is a relation of separation and domination inscribed and naturalised in culture and characterised by radical exclusion, distancing and opposition between orders constructed as systematically higher and lower, as inferior and superior, as ruler and ruled, which treats the division as part of the natures of beings construed not merely as different but as belonging to radically different orders or kinds, and hence as not open to change

(Plumwood 1993, 48).

Diese Logik beinhaltet fünf Charakteristika, welche Frauen, Natur und Kolonisierte als untere Klassen auszeichnen und in Folge ihre Ausbeutung legitimieren. Diese Charakteristika sind: „backgrounding“; „radical exclusion“; „incorporation“; „instrumentalism“ und „stereotyping“. Die erste Charakteristik des „backgrounding“ kann unterschiedliche Formen annehmen: „Common ways to deny dependency are through making the other inessential, denying the importance of the other’s contribution or even their reality, and through mechanisms of focus and attention“(Ebd.). Die zweite Charakteristik der „radical exclusion“ bedeutet, dass Andere nicht nur als unterschiedlich vom Selbst konzipiert werden, sondern

auch als niedrig. Drittens kommt die Charakteristik der „incorporation“, die darin besteht, Andere nur im Bezug zum Selbst bzw. in Bezug zu den Bedürfnissen und Wünschen des Selbst zu definieren. Die vierte Charakteristik der „instrumentalism“ beschreibt den Vorgang, Andere als Objekte zu sehen, die von den dominierenden Subjekten instrumentalisiert werden. Die letzte Charakteristik, die „stereotyping“ oder „Homogenisation“ verweist auf die Art und Weise, wie der Andere aufgrund von allgemeinen Betrachtungen in seiner Diversität negiert wird: „the dominated class must appear suitably homogeneous if it is to be able to conform to and confirm its nature“ (Ebd.,54). Diese Charakteristika dienen dazu, die Logik der wechselwirkenden Dualismen und ihren verschränkenden Charakter mit unterschiedlichen soziokulturellen, ökonomischen sowie ökologischen Bereichen freizulegen und ihre Funktionsmechanismen herauszuarbeiten. Der soziale Ökofeminismus zielt hauptsächlich zur Überwindung von patriarchalen Machtstrukturen, die auf einem hierarchischen Dualismus mit der inhärenten Diffamierung der Anderen beruhen.

2. 2. 3. Ökofeminismus und der New Materialism

Mehr denn je steht die ökologische Krise im Mittelpunkt der menschlichen Aufmerksamkeit, und die weltweiten Auswirkungen fordern dazu auf, den Umgang des Menschen mit der Natur neu zu denken. Sullivan Heather äußert sich dazu wie folgt:

Wenn wir ‚verteilte Wirkungskräfte‘ in der Welt sehen, gleichzeitig aber auch von Anthropozän sprechen, also von der Epoche der menschlichen Wirkung auf die ganze Erde, haben wir nun doch eine Art Paradox vor uns: Auf der einen Seite haben die Menschen also mehr agency als je zuvor, auf der anderen bedeutet Teilnehmer (und nicht Gestalter oder Meister) zu sein auch, weniger Agency zu haben, als es die traditionelle Subjektidee voraussetzt, denn die Menschen gelten hier nicht als das einzige Wirkende.

(Sullivan 2015, 62)

Obwohl sich der Ecocriticism als interdisziplinäre umweltbezogene Denkrichtung positioniert, die die Mensch-Natur-Verhältnisse also die Natur-Kultur-Verhältnisse aus einer literatur- und kulturwissenschaftlichen Perspektive untersucht, muss jedoch anerkannt werden, dass die Bedeutung des Naturbegriffs sich in den letzten Jahrzehnten viel geändert hat, obwohl es noch viel zu tun bleibt. Im heutigen Zeitalter des Anthropozäns verweist die

Natur nicht mehr auf die wilde, unveränderte und intakte Natur, sondern auch auf die von der menschlichen Industrie, Landwirtschaft und Urbanisation beeinflusste Natur. Seitdem sich der Ecocriticism als wissenschaftlicher Forschungsansatz am Anfang der 90er Jahre etabliert hat, so erklärt Grewe-Volpp in ihrem Beitrag zum *Ökofeminismus und Material Turn* (2015, 48), "hat sich in den ökofeministischen Theoriedebatten zunehmend eine postmoderne Position durchgesetzt, die zwischen Natur und Kultur keinen kategorialen Unterschied mehr macht (...)". Die scharfe Kritik, die die modernen Ökofeministinnen an den Vordenkerinnen des kulturellen Ökofeminismus üben, mit ihrer Wille, hierarchische Dualismen und Machtstrukturen zu perpetuieren, ist eine Bestätigung dafür. Die Idee des New Materialismus ist, dass die Welt, also die menschliche und nichtmenschliche Welt, aus verschiedenen *Agencies* bestehe, und es sei total Unsinn, von dem Menschen (meist weiße Männer) als Meister oder Gestalter der Welt zu sprechen und gerade deshalb plädieren sie gegen die traditionellen Subjekt-Objekt-Dichotomien. Eigentlich ist es angesichts der zahlreichen Naturkatastrophen wie Erdbeben, Lawinen, Vulkaneruptionen usw. und auch angesichts der zahlreichen Epidemien und Pandemien, die die Welt bedrohen und denen der Mensch oft hilflos gegenübersteht, ist es heutzutage schwierig zu behaupten, dass er die einzige wirkende Entität ist. Man könnte nicht mehr von einer passiven Natur gegenüber einer handelnden Kultur sprechen. An dieser Stelle wäre es sinnvoller, von "Co-Agencies und Mitwirkende[n] in einem breiten Spektrum von menschlichen und nichtmenschlichen Wirkungen" (Sullivan 2015, 60) zu sprechen. Um die Konzepte von "Agencies" bzw. "Co-Agencies" deutlicher zu machen, erklären Iovino und Oppermann (2014, 3 zit. nach Ebd.), dass "Agency, therefore, is not to be necessarily and exclusively associated with human beings and with human intentionality, but it is a pervasive and inbuilt property of matter, as part and parcel of its generative dynamism". Auf diese Idee der "Interdependenz von Natur und Kultur, von Körper und Technologie, von Mensch und Tier in einem dynamischen Entwicklungsprozess" (Grewe-Volpp 2015, 48) stützen sich moderne Ökofeministinnen wie Donna Haraway, Val Plumwood und ihre Nachfolgerinnen, um die Dominanzstrukturen zwischen dem Mann und der Frau zu bekämpfen. So heißt es:

Der Material Turn geht sogar über die im Feminismus lange angenommene Trennung von Sex und Gender hinaus, die zwischen Biologie (oder Materie) und Diskurs und somit zwischen Natur und Kultur unterschied. Weibliche Körper sind weder passive Objekte, die kulturell überschrieben werden, noch determinieren sie aufgrund ihrer materiellen Beschaffenheit die Lebensweise von Frauen weltweit. (Ebd., 50)

➤ **Fazit: Das Wichtigste in die Kürke**

Im Mittelpunkt des vorliegenden Kapitels stand die Absicht, einen zusammenfassenden Überblick zum Ecocriticism zu geben. Dabei habe ich die Entwicklungsgeschichte dieser neuen Forschungsrichtung in Deutschland kurz nachgezeichnet, und anhand der Gedanken von einigen Vätern erklären versucht, den Begriff Ecocriticism zu erklären. Da die Arbeit eine ökofeministische Annäherung vorsieht, habe ich den Fokus besonders auf diese Theorie gerichtet. Daraus lässt sich mit Sicherheit ausmachen, dass es vielfältige, sich zum Teil ergänzende aber auch gegeneinander rivalisierende Betrachtungsperspektiven gibt.

Zu bemerken ist jedoch, dass diese verschiedenen Positionen zum Ausdruck in der Literatur kommen, und tragen insofern zum Potential der Literatur in der Konstruktion eines ökologischen Bewusstseins bei.

Kapitel 3: Literatur und Ökologie: Zum Leistungsvermögen der Literatur in der Gestaltung der ökologischen Kommunikation

Das vorliegende Kapitel wird von dem Potenzial der Literatur als Medium der Gestaltung einer ökologischen Kommunikation und Raum für die Reflexion von Umweltproblemen sprechen. Dabei wird das Leistungsvermögen von literarischen Texten für den Umweltschutz untersucht. Als eigenständige und symbolische Formen der Kultur unterscheiden sich literarische Texte von nicht literarischen Texten, deshalb wird auch auf die Besonderheit der Literatur eingegangen.

3. 1. Umweltliteratur: Eine Notwendigkeit

Sowie die Anhänger der „L’art pour l’art et l’art pour le plaisir“ definiert Gero von Wilpert (2001:407) in seinem Sachwörterbuch die Literatur im engeren Sinne als “die Gesamtheit der Sprachkunstwerke [...]”. Literatur ist also Kunst ihnen zufolge und soll vor allem Spaß erregen. Liane Dirks, dessen Werk in dieser Arbeit untersucht wird, bestätigt diesen Ansichtspunkt in dem sie auf die Frage, “was willst du bei dem Leser mit deinen Texten auslösen?” Folgendes behauptet:

Erstmal Spaß. Die Leute sollen Freude daran haben. Sie sollen sich reingezogen fühlen und gerne damit Zeit verbringen. Ich habe mal in einem Interviewbuch mit Marcel Reich-Ranicki gelesen, dass Thomas Mann auf die Frage, was er mit seinem Schreiben auslösen will, per Telegramm geantwortet hat: Ich sage einfach Freude. Das finde ich eine sehr schöne Antwort. Ich will ja nicht missionarisch sein, aber ich kann sagen, was es über den Spaß und die Lebensfreude hinaus sein könnte. Ich kann sagen, was ich an Büchern toll finde. Die Bücher, die mich besonders beeindruckt haben, waren immer die, die so eine besondere Reibung in mir erzeugt haben

Liane Dirks in einem Interview²⁸

Diese Auffassung von Literatur bzw. literarischen Büchern als etwas, die vorrangig Freude bereiten sollen, bestätigt die These von vielen Literaturkritiker, die meinen, dass die

²⁸ Siehe: <https://dasdebut.files.wordpress.com/2014/12/interview-vor-dem-debc3bct.pdf>

Literaturwissenschaft heutzutage einen echten Bedeutungsverlust erfährt. In einer Gesellschaft, die immer weiter ins Chaos stürzt, ist es jedoch dringend notwendig, dass die Literatur nicht nur eine Kunstform sei, die entspannt und unterhält, sondern auch eine Waffe, die Veränderungen bringt und zur Entwicklung beiträgt. Daher muss sie innovativ sein, sowohl in ihrem ästhetischen und inhaltlichen Gehalt als auch in ihren Methoden und Kategorien. Daran anschließen kann behauptet werden, dass gerade die Umweltliteratur mit ihren zahlreichen neuen Genres wie beispielsweise Klimawandelromane, Ökothriller, ökologische Kinder- und Jugendliteratur usw. ein starkes Innovationspotential aufweist. Ganz allgemein wird behauptet, dass dieser neue Zweig der Literatur inhaltlich sowie ästhetisch höchst innovativ ist, insofern als die Autoren und Autorinnen neue Themen und kontrastierte Perspektiven sowie überraschende Wendungen in die literarische Welt mitbringen.

Darüber äußert sich Urte Stobbe (2015, 150) wie folgt:

Literarischen Texten lässt sich ein jeweils unterschiedlicher Aussagewert für die Erforschung des Mensch-Natur-Verhältnisses und damit einhergehenden umweltbezogenen Themen zusprechen. Die Anschlussfähigkeit zwischen Umweltgeschichte und Literatur(-wissenschaft) basiert auf einem Literaturverständnis, das in Literatur entweder schwerpunktmäßig einen Speicher historischer Umweltnutzung und -wahrnehmung, ein Reflexionsmedium von Natur- und Technikkatastrophen, ein Archiv von teils gegendiskursivem Wissen über das Mensch-Natur-Verhältnis sieht, oder ihr eine potenziell wirklichkeitspräfigurierende Funktion zuspricht - mit allen denkbaren Kombinations- und Überschneidungsmöglichkeiten.

Dass ein europäisches Modell der US-amerikanischen *Association for the study of Literature and Environment* (ALSE²⁹) 2004 unter dem Namen *European Association for the Study of Literature, Culture and Environment* (EASLCE³⁰) gegründet wurde, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass die Umweltorientierte bzw. ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in den bisherigen Forschungen allenfalls von großer Bedeutung war. Auch wenn der deutsche Ecocriticism relativ ganz neu ist, muss man jedoch mit Goodbody (2015, 132) erkennen, dass er "zu der Vielfalt an Perspektiven und Methoden beigetragen hat, die der internationalen

²⁹ Siehe der obigen Unterteil über Ecocriticism

³⁰ EASLCE ist eine Association, die die Forschung und Bildung in den Bereichen Literatur-, Kultur- und Umweltstudien fördert und ein besseres Verständnis der Wechselbeziehungen zwischen Natur und Kulturen für eine nachhaltigere Zukunft anstrebt. Mehr unter ihrer Webseite hier: <https://www.easlce.eu/>

wissenschaftlichen Gemeinschaft in den ökologisch orientierten Literaturwissenschaften zur Verfügung stehen”.

Nach der Erörterung der Notwendigkeit der ökologischen Literatur nicht nur für die Literaturwissenschaft oder die deutsche Literaturgeschichte, sondern auch für die Weltliteratur im Allgemeinen, soll nun über deren Beitrag zur Gestaltung der ökologischen Kommunikation gesprochen werden.

3. 2. Literatur als Medium der ökologischen Kommunikation: Zur Spezifität des literarischen Kunstwerkes

“Die Geschichte eines Volkes ist die Geschichte seiner Medien”, so lautet eine der viel zitierten Aussage von J. Assmann (2002, 414). Mit anderen Wörter heißt es, dass unmöglich wäre, die historische, kulturelle, politische Geschichte einer Gemeinschaft zu bewahren, wenn es kein Medium dafür gibt. Denn ein Medium ist ein Kommunikationsmittel, das dazu dient, Informationen von einer Person zu einer anderen oder von einer Generation zu einer anderen zu übermitteln. Vor der industriellen Revolution und der Entwicklung der Technologie in ihrer heutigen Form, benutzten die Menschen die Sprache bzw. die Schrift als Hauptkommunikationsmittel und die Bücher als Bewahrungsmedium. Mit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert war es einfacher, Bücher zu produzieren und so hat sich die Schreibkultur ausgebreitet. Heute zählen neben Rundfunk, Fernseher, Handy, Computer usw. auch Bücher als echtes und wichtiges Kommunikationsmittel. In dieser Hinsicht ist die Literatur bzw. die literarischen Bücher auch ein Kommunikationsmittel und spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Literarische Texte, Texte aller Gattungen und Genres sowohl die Trivilliteratur als auch die kanonisierte Hochliteratur, die sich mit der Problematik der “anhaltenden globalen Umweltkrise³¹” befassen, sind, wie es Hubert Zapf in seiner Auffassung der Literatur als kulturelle Ökologie (2015, 176) betont, als Medien der ökologischen Kommunikation zu betrachten. Mehr noch, schreibt er der Literatur eine wesentliche Funktion innerhalb der Kultur:

³¹ Robert Kern geht sogar weiter und behauptet, dass jeder literarische Text, egal ob er sich explizit oder implizit mit Umweltfragen befasst, aus einer ökokritischen Perspektive analysiert werden kann, da die Erzählung immer in einem bestimmten Ökosystem stattfindet: “All texts are at least potentially environmental (and therefore susceptible to ecocriticism or ecologically informed reading) in the sense that all texts are literally and/or imaginatively situated in a place, and in the sense that their authors, consciously or not, inscribe within them a certain relation to their place. (Siehe Kern 2000, 10 zit. nach: Hartmann S. B. 88)

Zum einen erscheint Literatur als Sensorium und symbolische Ausgleichsinstanz für kulturelle Fehlentwicklungen und Ungleichgewichte, als kritische Bilanzierung dessen, was durch dominante geschichtliche Machtstrukturen, Diskurssysteme und Lebensformen an den Rand gedrängt, vernachlässigt, ausgegrenzt oder unterdrückt wird. Zum anderen wird sie, gerade in der Inszenierung des kulturell Verdrängten und in der Freisetzung von Vielfalt, Mehrdeutigkeit und dynamischer Interrelation aus der Dogmatik erstarrter Weltbilder und diskursiver Eindeutigkeitsansprüche, zum Ort einer beständigen kreativen Erneuerung von Sprache, Wahrnehmung und kultureller Imagination.

(Zapf 2016, 33)

Diese Wörter machen die kulturkritische und Gesellschaftskritische Fähigkeit der Literatur ganz deutlich und zeigen, dass man in einer Ära der Umweltzerstörung das Archivierungspotenzial literarischer Texte als wichtige Ressource nicht übersehen kann. Denn sie dokumentiert und speichert Informationen über die Art und Weise, wie der Mensch mit der Umwelt umgeht, was seit Jahrzehnten falsch bzw. gut gemacht wurde und was in der Gegenwart verbessert werden kann, um eine gesündere Umwelt in der Zukunft zu haben. Selbst William Rueckert, der weltweit als Vater des Ecocriticism bekannt ist, hatte schon auf diese kulturökologische Funktion der Literatur hingewiesen, wenn er behauptete, dass er ein Experiment machen will, das:

with the application of ecology and ecological concepts to the study of literature, because ecology (as science, as a discipline, as the basis for a human vision) has the greatest relevance to the present and future of the world we all live in [...]. I could say that I am going to try to develop an ecological poetics by applying ecological concepts to the reading, teaching, and writing about literature.

(Rueckert 1978, 73 zit. nach Bühler 2016, 29)

Der letzte Satz dieser Zitat zeigt, dass es eine klare Analogie zwischen literarischen Texte und ökologischen Konzepten, die die Möglichkeit bietet, alle literarische Texte aus einer ‚grünen‘ Perspektive zu lesen.

Geht man jedoch davon aus, dass Literatur vor allem ein Kunstwerk ist und daher die literarische Sprache keine ‚normale‘, sondern eine schöpferische und fiktionale Sprache ist, die dem literarischen Diskurs einen ganz subjektiven Charakter verleiht, dann kann man sich zu Recht mit Axel Goodbody die Fragen stellen, wieso sie bei der Förderung des menschlichen Wohls eine Rolle spielen kann, welche Einsichten sie in menschliche

Beziehungen mit anderen Arten und der Umwelt gibt, und endlich, ob Schreiben eine Handlung ist, die einer Anpassung ans Leben auf der Erde dienlich ist? (Vgl. Goodbody 2010, 138)

Antwort auf diese Fragen ist einfach, dass gerade diese schöpferische Sprache der Literatur ihrer Macht verleiht, daher ist die literarische Kommunikation nicht als reale bzw. 'normale' Kommunikation zu sehen, sondern als eine Kunst-Kommunikation oder künstliche Kommunikation. Der Unterschied zwischen beiden Kommunikationsformen erklärt Stefan Hofer (2007, 211-212) wie folgt:

Während sich die Normalkommunikation der Wahrnehmung auf der Beobachtungsebene erster Ordnung im Sinne eines ›Sprungbretts für Informationsvermittlung‹ bedient, wird die Wahrnehmung in der Kunstkommunikation auf sich selber zurückgeworfen und auf der Beobachtungsebene zweiter Ordnung engagiert. Denn Kunst setzt auf Anschauung (...) oder Imagination. Anschauung unterscheidet sich von normaler Wahrnehmung durch den unterschiedlichen Gebrauch der Medien Raum und Zeit: Sie geht »über das in der Wahrnehmung unmittelbar Gegebene« hinaus. Auf diese Weise beschäftigt die Kunst die Wahrnehmung über längere Zeit hinweg, indem sie die eigenen Formen zur Bildung der fiktionalen Welt in der Welt ausbreitet und »das Beobachten [dieser Formen] zwischen Überraschung und Wiedererkennen oszillieren«.

Indem sie „über das in der Wahrnehmung unmittelbar Gegebene“ hinausgeht, gibt diese Kunstkommunikation bzw. literarische Kommunikation Anlass zu einer gesellschaftskritischen Reflexion und erlangt dadurch ihre gesellschaftliche Relevanz: Sie kann etablierte Denkmodelle in Frage stellen und neue utopische Entwürfe ins Spiel bringen. Die utopische bzw. fiktive Welt, die die Literatur inszeniert und reflektiert schafft somit ihre eigene Realität, in der es die Möglichkeit besteht, anders und Anderes zu denken und die ökologische Kommunikation auf einer neuen Basis zu gestalten.

Wie bereits festgestellt, wird sehr oft der subjektive und nicht-authentischen Charakter der Literatur hervorgehoben, um die Wirksamkeit Letzterer in Frage zu stellen. Vor allem bei sehr utopischen bzw. dystopischen oder ökotopischen Werken, die gesellschaftliche und Umweltphänomene projizieren, die in Zukunftsgesellschaften stattfinden könnten. Und dies geschieht sehr oft, in dem Autoren Handlungsstränge inszenieren, in denen unbelebte

Elemente der Natur wie Tiere³², Pflanzen, Steine³³ usw. zu Wort kommen, um ihre Geschichte zu erzählen, ihre Wahrnehmung der Welt, ihre Gefühle und Wünsche zum Ausdruck zu bringen usw. Das klingt zu surrealistisch und von der menschlichen Realität weit entfernt, um irgendeine Wirkung zu haben. Aber wie es die Definition des Ecocriticism sagt, handelt es sich um die Untersuchung der Beziehungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen bzw. belebten und unbelebten Lebewesen und es ist ganz wichtig und sinnvoll, die Welt auch aus der Perspektive dieser nicht-menschlichen Akteure bzw. Co-Akteure der Kultur zu betrachten. In dieser Hinsicht erscheinen dystopische bzw. öko-topische literarische Werke als Orte des Übergangs zwischen menschlicher und nichtmenschlicher Natur, wobei die unbelebte Natur, die marginalisiert und ausgebeutet wird, zum Leben gebracht wird, um mit Menschen kommunizieren zu können, und ihre Frustrationen auszudrücken.

Diese Aussage von Claudia Schmitt und Christiane Solte-Gresser in der Einleitung des von ihnen herausgegebenen Sammelbandes "Literatur und Ökologie" ist hierzu von herausragender Bedeutung:

Gesellschaftlich relevant und wirksam werden literarische Imaginationen aus Sicht der Ökokritik dadurch, dass sie sich dem Anderen, d. h. nicht-menschlichen Lebewesen, Tieren, Dingen, Pflanzenzuwenden. Literatur kann somit dazu beitragen, diesem Anderen Raum zu ver-schaffen, eine Stimme zu geben und im besten Fall das Recht dessen, „was in welcher Hinsicht auch immer das ‚Andere‘ ist und als solche[s] unterdrückt, zerstört oder marginalisiert wird“ zu stärken. Von einer politischen Dimension der Ökokritik kann also insofern gesprochen werden, als stets mit Auswirkungen auf Produzenten und Rezipienten der Kunstwerke zu rechnen ist, wenn ökologische themen zum Gegenstand künstlerischen Handels [SIC]werden.

(Schmitt und Solte-Gresser 2017, 17-18)

In ihren fiktionalen Texten schaffen Autoren eine neue Welt mit neuen Wirklichkeiten durch die Transposition. Sie arbeiten mit ironischer, allegorischer, metaphorischer, räumlicher und zeitlicher Verschiebung und stellen somit das Leben aus einer neuen Prisma dar. Es wird

³² Beispiele sind sehr zahlreich. Erwähnenswert gilt etwa der 2003 publizierte Roman „Hundezeiten“ von Patrice Nganang, der einen Hund als Ich-Erzähler hat; es gibt auch der 2011 veröffentlichte Roman „Ruf der Tiefe“ von Katja Brandes und Hans-Peter Ziemek, der gerade ein Ökothriller ist, in dem Meerestiere zum Ausdruck kommen.

³³ In Texten wie Fabeln oder Märchen ist es sehr üblich zu finden, dass Tiere, Bäume, Pflanzen, Flüsse, Berge, Steine usw. sprechen und enge Beziehungen mit Menschen haben. Als Beispiel kann man die Märchen der Brüder Grimm oder auch die Andersen-Märchen nennen.

davon ausgegangen, dass Literatur an Umwelt-, Anthropozän- und Postanthropozän-Diskursen teilhat. Sie reflektiert die Mensch-Natur-Verhältnisse anders und bietet eine breite Palette an Lösungen an. Sie hat so Zapf³⁴ nicht nur eine *kulturkritische* oder imaginative *gegendiskursive Funktion*, sondern auch eine *vernetzend-integrierende Funktion*, insofern als sie versucht, die heterogenen Wechselwirkungen des *kulturell Getrennten* zusammenzubringen, die Diskurse einzelner Akteure hörbar zu machen, und diese zu integrieren bzw. zu reintegrieren (Vgl. Zapf 2008, 32-33). Mit anderen Worten fungiert sie als “kritisches Sensorium für verborgene Konflikte, Widersprüche, Traumata und Pathologien einer einseitig technisch-ökonomischen Zivilisation, und zugleich als Ort einer ständigen, kreativen Selbsterneuerung von Sprache, Wahrnehmung, Imagination und Kommunikation.” (Zapf 2015, 177)

➤ **Fazit: Literatur als Reflexionsmedium für Mensch-Natur-Verhältnisse**

Dieses Kapitel hatte als Ziel, die Notwendigkeit der Umweltbezogenen Literatur für die deutsche Literaturgeschichte und die Literaturwissenschaft³⁵ im Allgemeinen zu zeigen. Dabei wurde gezeigt, dass diese Literatur über ein hohes Innovationsvermögen verfügt, das sie in der Umweltreflexion unverzichtbar macht. Danach wurde auch von literarischen Texten als Medium einer (kultur)ökologischen Kommunikation gesprochen. Anhand von einigen Beispielen wurde versucht zu zeigen, dass die Literatur bzw. die literarischen Bücher einen wesentlichen Beitrag zu der ökologischen Kommunikation und Reflexion leisten, denn dank ihrem künstlichen und fiktionalen Charakter haben sie die Möglichkeit und die Fähigkeit, existierende Denkmodelle zu dekonstruieren, um neue zu konstruieren.

³⁴ In seiner Theorie der “Literatur als kulturelle Ökologie”, basiert sich Hubert Zapf auf einem Triadischen Modell, um das kulturökologische Potenzial der Literatur zu zeigen. Siehe: “Kulturökologie und Literatur. Ein transdisziplinäres Paradigma der Literaturwissenschaft“. In: Ders.: Kulturökologie und Literatur. Beiträge zu einem transdisziplinären Paradigma der Literaturwissenschaft. Heidelberg: Winter, 2008, S. 15-44, hier: S. 32-39.

³⁵ Im Sinne der Weltliteratur von Goethe

ANALYTISCHER TEIL

Kapitel 4: Zur ökokritischen und ökofeministischen Analyse des Werkes

In diesem Kapitel wird Liane Dirks Roman „Falsche Himmel³⁶“ analysiert. Ziel ist es, dieses Werk grundsätzlich darzustellen und inhaltlich sowie strukturell zu untersuchen. Dabei werden vor allem die Themen „Umweltzerstörung“ und „Naturausbeutung“ im Zusammenhang mit der Frauenunterdrückung herausgearbeitet und der Handlungsablauf, die Figurenkonstellation sowie die Raum- und Zeitdarstellung analysiert. Da die Arbeit eine produktionsästhetische Vorgehensweise vorsieht, werden zunächst einmal einige wichtige Elemente des Leben der Autorin nachgezeichnet, die später für die Textanalyse hilfreich sein könnten. Es ist auch wichtig, eine kurze Zusammenfassung der Handlung zu machen, welche aus meiner Perspektive wichtig für die wissenschaftliche Untersuchung literarischer Werke ist. Zur Erhärtung dieser Ansicht greife ich auf Barnabé Mballa Zés Aussage zurück. In seinem Essay betitelt „La narratologie revisitée. Entre Anté et Protée“ betont er die Notwendigkeit der Zusammenfassung für die literaturwissenschaftliche Untersuchung wie folgt:

Le résumé, la condensation de séquences ou de programmes narratifs est le mode le plus récurrent du récit. Résumer, c'est retracer l'ensemble des parcours qui s'étirent de la situation initiale à la situation finale [...]. Le résumé devrait apparaître comme le point d'ancrage du travail de déconstruction/reconstruction qui aboutit à la mise en signification des différents paradigmes que sont: la situation initiale, les transformations et la situation finale.

(Mballa Zé 2001: 133)

Diese Darstellung der Autorin, die Zusammenfassung der Werke sowie deren Analyse werden dabei helfen, Grundfragen der vorliegenden Untersuchung zu beantworten, und zwar: Wie werden Umweltfragen im Werk dargestellt?; Wie wird Natur einerseits und Menschen andererseits literarisch dargestellt und welche Mensch-Natur-Verhältnisse ergeben sich daraus? Treten männliche und weibliche Figuren im Roman auf? Welche Machtverhältnisse gibt es zwischen ihnen? Welche Figuren können als Modelle für bessere Zukunftsszenarien betrachtet werden?

³⁶ Im Folgenden als FH. zitiert.

4. 1. Liane Dirks: eine interdisziplinäre Schriftstellerin. Darstellung und Biographie der Autorin

Liane Dirks ist eine deutsche Schriftstellerin und Dozentin, die 1955 in Hamburg geboren ist, in einem schwierigen sozio-politischen Kontext. Ihr Vater, der Meisterkoch war, hatte ein schwieriges Leben in Deutschland der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts gehabt und ihre Mutter war einfache Hausfrau, die 5 Kinder gehabt hatte. Mit dem kalten Krieg und die Teilung Deutschlands wurde die Familie getrennt, wobei die einige Mitglieder in der DDR und die anderen in der BRD gelebt haben. Liane Dirk, die mit ihrem Vater in der BRD geblieben war, hatte ihre Kindheit in Hamburg, der Karibik, Bayern und Nordhessen verbracht. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst als Diplom-Verwaltungswirtin in den Arbeitsämtern Düsseldorf und Essen. Danach begann sie, sich für die Politik und die Demokratie zu interessieren, was sich mit ihren Reisen in Frankreich und Mexiko konkretisierte, und zu ihrem starkem Engagement u.a. in der “Solidaritätsbewegung für Lateinamerika und in der Anti-AKW Bewegung”³⁷.

1986 erschien ihr erster Roman: „Die liebe Angst“, ein autobiographisches Werk, das das Thema des Kindesmissbrauchs aufnahm, in einer Weise, die den Opfern eine Stimme gab. Gerade deshalb hat das Buch viel Resonanz im ganzen Deutschland gehabt und es *“folgten unzählige Lesungen, Initiativen gründeten sich, wie die von Angela Merkel geführte Kampagne Keine Gewalt gegen Kinder”*³⁸. Bis heute hat das Buch an Aktualität nichts eingebüßt. Sie veröffentlichte danach weitere autobiographische Romane, wie der Roman “vier arten meinen Vater zu beerdigen”, in dem sie die Lebensgeschichte ihres Vaters schildert und das erneut sehr gut rezipiert wurde. Ihr Roman “Falsche Himmel”, der nachfolgend analysiert wird, ist ein engagierter Zukunftsroman zum Thema Klimawandel und Naturausbeutung. Es folgten dann andere Romane und Erzählungen wie “Der Koch der Königin”, “Narren des Glücks”, “Und die Liebe? Frag ich sie” usw.

Seit vielen Jahren gibt Liane Dirks Workshops im biographischen Schreiben in der Akademie. Sie hat bisher 26 Bücher veröffentlicht, zahlreiche Auszeichnungen erhalten und einen eigenen zertifizierten Ausbildungsgang entwickelt³⁹. Mit den Themen, die sie in ihren Texten behandelt, werden diese sehr oft in den Kategorien Frauen; Umwelt; Leben; Lesbenleben;

³⁷ Liane Dirks Vita, verfügbar unter: <https://liane-dirks.de/liane-dirks-vita>

³⁸ Ebd.

³⁹ Vgl. Ebd.

Feminismus und Emanzipation klassifiziert. Viele Leser*innen, Literaturkritiker sind damit einverstanden, dass Dirks mit ihrem literarischen Werk zu vielen gesellschaftlichen Debatten beigetragen hat. Daher wird sie als interdisziplinäre Schriftstellerin besonders in Deutschland aber auch in einigen anderen europäischen Ländern bekannt. Sie erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen , darunter das Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium der Stadt Köln, den Märkischen Literaturpreis und den Preis der LiteraTour Nord 2003⁴⁰. Sie lebt heute in Köln und Berlin, wo sie Seminare zur “Kunst des Schreibens” gibt.

4. 2. Zum Werk

4. 2. 1. Handlungsübersicht

Nüchterne Zahlen markieren die Lage: „Sonntag, 10. August, Uhrzeit: 21.40, Temperatur: 37°C, Ozonwert: 360, Zustand des Himmels: klar.“ Das 18. Stockwerk eines Hochhauses ist zum Refugium für eine Frau und ihre Tochter geworden. Während draußen noch immer Fassadenkletterer und Bungee-Springer ihre anstrengenden und absurden Akte vollziehen, versucht die Frau, sich Klarheit zu verschaffen, Rechenschaft abzulegen und dem Leben eine letzte Form zu geben. Ihre halbwüchsige Tochter streift in der Stadt umher, auf der Suche nach Material für eine Skulptur. Die Frau schreibt Tagebuch, sie zeichnet auf, was vor sich geht. Sie weiß, wenn das letzte Blatt gefüllt ist, werden sie die Stadt verlassen müssen. Die anderen sind schon dabei zu gehen, formieren sich schon wieder zu stammesähnlichen Gruppen, schnell passen sie sich den neuen Bedingungen an. Zurück bleiben die, die auf ihre Individualität pochen, Trotziges und Wunderliche wie der Puppenspieler Donati, der unentwegt Rimbaud zitiert und sein krankes Kind mit wildem Trotz am Leben hält, der Interviewer, der immer weiter dieselben Fragen stellt, und die Aktionskünstlerin, die ihre nächste Performance plant, auch wenn es längst kein Publikum mehr gibt. In ihrem eindringlichen Roman zeigt Liane Dirks den Vorgang einer poetischen Inventur, grotesk bisweilen und voll schwarzem Humor. Getragen von einer tiefen Liebe zur Welt und einer innigen Beziehung zu ihrer Tochter gelangt die unermüdliche Archivarin zu überraschenden Einsichten: „Liebe kann so schnell bedrohlich sein, und trotzdem ist Bedrohung niemals Liebe.“ Atemlos folgt man zwei Heldinnen auf einem unausweichlichen Weg.

(Dirks 2006, Klappentext)

⁴⁰ Siehe die Beschreibung von Liane Dirks auf dem Buchumschlag

So lautet der Klappentext des in der Form eines Tagebuchs geschriebenen Romans “Falsche Himmel” von Liane Dirks, der das Leben einer Frau (Ich-Erzählerin) und ihrer Tochter in einer entfernter Zukunft darstellt. Es handelt sich um einen nicht sehr umfangreichen Zukunftsroman (142 Seiten), der eine apokalyptische Vision der Welt in einer unbestimmten Zukunft und in einem unbestimmten Land darstellt. Insgesamt enthält das Buch vierunddreißig kurze Kapitel und fast alle Kapitel beginnen mit einer nüchternen Beschreibung des Zustands des Himmels mit Angaben zu Datum, Ozonwert, Zeit und Temperatur. Obwohl das Handlungsort nicht gegeben wird, kann man vermuten, dass es um Deutschland geht, nämlich weil Informationen wie Auschwitz oder DDR im Text zu finden sind. Wie im Klappentext erwähnt, leben Mutter und Tochter in einem Gebiet, das durch den Klimawandel zerstört wurde und in dem das Leben immer schwieriger wird, so dass selbst der Zugang zu sauberem Wasser immer schwieriger wird und die Straßen leer sind, weil die Menschen in die Nachbarstädte ziehen. Diejenigen, die bleiben, haben persönliche Projekte, die sie verwirklichen wollen aber die namenlose Mutter versucht, einen Bericht über diese chaotische Lage zu erstellen, um zu verstehen, wie die Dinge so weit gekommen sind. Dank den Erzählungen der Erzählerin und den Abenteuern ihrer 17jährigen Tochter Reba geht man von der Beschreibung menschlicher Verhaltensweisen zu philosophischen Gedanken und Reflexionen über, um am Ende ein “wundersames, mysteriöses, angenehm irritierendes Buch, das den Eindruck von Endzeit erweckt⁴¹”, zu haben.

4. 2. 2. Ökologische Narrative: Handlungsstruktur und Erzählstrategien

Das Leben vor und nach einer Klimakatastrophe, die (Re)Konstruktion der eigenen und kollektiven Identität, die Suche nach neuen Anhaltspunkten und Streben nach einer neuen Gesellschaftsordnung- so sind die Themen die den Erzählrahmen von Liane Dirks’ Roman untermauern. Nicht nur der Handlungsstrang, sondern auch die Handlungsstruktur in diesem Roman ist rasant und brisant. Es wird analeptisch auf Ereignisse in der Vergangenheit angespielt, die aber auch proleptisch durch das Motiv des Untergangs der Menschheit vorangetrieben werden. Was früher ein angenehmer Lebensraum war, ist heute zu einer “Hölle” geworden, in der Menschen auf ihren Balkonen, im Schlaf, aus Mangel an Wasser

⁴¹ Rezension der Kölner Stadtanzeiger auf der Webseite „Leben und Schreiben“ von Liane Dirks. Siehe hierzu: <https://liane-dirks.de/falsche-himmel>

oder Nahrung oder einfach nur an sauberer Luft sterben. Bei einem Vergleich der vergangenen Zeiten mit der Gegenwart, erfährt man, wie viel die Dinge sich geändert haben. So äußert sich die Erzählerin in einem Monologe dazu:

Es hat sich viel geändert hier, die Temperatur ist unvermindert hoch. Ich habe die Fenster geöffnet, manchmal weht etwas wie Luft herein. [...] Alles Lügen. Weder gibt es Arbeit noch Nahrung, jedenfalls nicht wirklich. Mir ist kein Ort mehr bekannt, der einem Geschäft gleicht. Was es gibt, sind Zettel und die Zeit, das Kind, die Gurken und die Hitze. Die Hitze hat bereits vor mehreren Monaten eingesetzt, acht vielleicht oder zehn. Davor gab es Wirbelstürme und in der Folge Überschwemmungen. (FH. S. 7, 24)

Ferner macht sie weiter:

Sogar die Häuser verändern sich. Als ob sie aufquellen. Sie stoßen ihre Fassaden ab -irgendeine Sehnsucht nach Bloßlegung und Struktur auch hier. (FH. S. 54)

Selbstverständlich gibt es weitere Textpassagen wie diese, in denen die Ich-Erzählerin uns in die damalige Zeit zurückversetzt und Veränderungen hervorhebt, die der Klimawandel mit sich gebracht hat. Bemerkenswert dabei ist vor allem Sehnsuchtsgefühl, das sich aus ihren Gedanken ergibt.

Die zeitliche Dimension im Roman besitzt auch für die Narration der Umweltkrise eine systemische Relevanz, denn sie geht aus dem Zusammenspiel verschiedener sprachlicher Bausteine (Grammatik, Semantik, Lexik usw.) hervor und gibt dem Leser eine Orientierungsmöglichkeit im Laufe der Handlung. Dass fast alle Kapitel mit einer zeitlichen Situierung beginnen, gibt dem Leser bzw. der Leserin die Möglichkeit, den Ereignissen zu folgen. Die zeitlichen Informationen, die gegeben werden, sind etwa: „Sonntag, 10. August, Uhrzeit: 21:40, Temperatur: 37°, Ozonwert: 360, Zustand des Himmels: klar“(FH., S. 7) ; „Montag, 11. August, Temperatur: 38°, Ozonwert 371, Zustand des Himmels: klar. Es ist Tag“(FH., S. 13). Manchmal werden nur weniger Informationen gegeben wie „Dienstag“(FH., S. 24) oder „Neuer Tag“(F.H., S. 36) oder auch persönliche Informationen zum Leben der Ich-Erzählerin wie „15. November, mein Geburtstag! Ausgerechnet an meinem Geburtstag!“ (FH., S. 124). Die Erzählerin informiert den Leser auch über besondere Tage wie den Adventstag (FH., S. 136) oder der „Sankt Martins Tag“(FH. S. 120). Dieser Wunsch, die Ereignisse in einer chronologischen Ordnung zu erzählen, ist zwar verständlich, da es sich um ein Tagebuch handelt, es ist aber auch für den Leser bzw. der Leserin auch sehr hilfreich nämlich für die Aufrechterhaltung der Spannung. Dass die Daten in einer chronologischen

Reihenfolge angegeben sind, bedeutet jedoch nicht, dass die beschriebenen Ereignisse ebenfalls dieser Reihenfolge folgen. Die Handlungsgeschichte ist nicht chronologisch und linear, sondern diachronisch mit Rückwänden und Abweisungen gestaltet. Das Geschehen wird zeitraffend als retrospektiver Vorgang der Sinnerzeugung gestaltet. Es gibt nur einzelne Details über die vergangene Zeit vor der Katastrophe. Man könnte annehmen, dass sie dies nur tut, um einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, ohne sich jedoch zu sehr damit zu beschäftigen, sondern versucht, die Aufmerksamkeit eher auf die Gegenwart und die Zukunft zu lenken.

Die Regelmäßige Verwendung von Konjunktionen bzw. Präpositionen wie: "als"; "seitdem"; "nachdem", "während" usw. ; von Adverbien wie "heute", "jetzt", "oft", "bald", "mittags", "damals", "später" usw.; von Adjektiven wie: "endlich"; "früher"; "plötzlich" usw., ist ein Beweis dafür.

Das heißt, dass die erzählende Person sich, wie sie selbst ferner sagt, bewusst ist, dass es kein Zurück mehr gibt (FH., S.114), aber um die Welt von ihrem Fieber zu heilen (FH., S.25) und wieder Hoffnung zu schöpfen, müssen die natürlichen Ressourcen nicht mehr ausgebeutet werden. Sonst wird sich die Umwelt immer verschlechtern und so auch der Weltraum, in dem der Mensch lebt.

4. 2. 3. Ökologische Raumzertörung und Identitätsverlust

Die Frage des Raums ist ein wesentlicher Bestandteil der literarischen Welt, denn seine Struktur ist der Schauplatz, der alle anderen Elemente, wie die Figuren, Zeit, Handlung usw. beherbergt. Der Raum bedingt und beeinflusst das Leben der Menschen (in diesem Fall der Figuren), die sich dort befinden. So ist er eher symbolisch, weil er eine Reihe von Bedeutungen der realen Welt suggeriert. Unter diesem Blickpunkt zeigt Goldenstein (2002, 30) in Bezug auf den Raum im Roman Folgendes auf: „ l’action romanesque est très régulièrement située. Chaque roman comporte une topographie spécifique qui lui donne sa tonalité propre. Le romancier choisit de situer son action et ses personnages dans un espace réel ou à l’image de la réalité.” In dieser Logik lässt sich der literarische Raum entweder als euphorischer Raum (der Lebensfreude, Sicherheit und Schutz für die Menschen bietet, die sich darin bewegen) oder als dysphorischer Raum (d. h. als ein Rahmen, der keine Sicherheit

garantiert, der Terror und Hass verbreitet) organisieren. In diesem Sinne stellt die Topographie ein grundlegendes Faktor der Identitätsbildung dar, da sie die Lebensweise der Personen stark beeinflusst, die sich in ihr aufhalten und bewegen.

Zurück zur Ich-Erzählerin und Hauptfigur des Werks: Wie bereits erwähnt, bestand ihr Hauptziel beim Schreiben seines Tagebuchs darin, nach dem durch die massive Umweltzerstörung und den Klimawandel verursachten Chaos, Ordnung wiederherzustellen (FH., S. 8). Dieses Ziel ist die treibende Motivation, die ihr im Laufe des Romans die Kraft gibt, Kälte, Hitze und sogar Hunger und Durst zu widerstehen: "Erstaunlich, was man alles in sich finden kann. Auch die Müdigkeit ist weg. Ich bin fortwährend wach" (FH., S. 13). Es ist fragwürdig, wieso sie so zäh und enthusiastisch in einem Kontext der Hungersnot und der globalen Zerstörung. Meines Erachtens befindet sich die Antwort bestimmt in ihrer Liebe zu ihrer sozialen Umgebung. Sie hat eine ganz unterschiedliche Haltung als die anderen Figuren, die eher egoistische Projekte realisieren möchten, bevor sie Exil in einem anderen Gebiet suchen. Hunger und Müdigkeit sagen ihr nichts mehr, weil sie hat ein anderes Ziel und zwar, Ordnung zu hinterlassen. Das tut sie vor allem, indem sie die Ereignisse der Umweltzerstörung aufschreibt und dokumentiert, denn auch wenn es keine soziale Ordnung mehr gibt, kann sie zumindest versuchen, sie in ihren Schreiben wieder aufzubauen.

Wenn ich nicht mit Reba zusammen bin -und meistens ist es so-, sortiere ich oder schreibe. Ich werde Ordnung hinterlassen. Ein weibliches Relikt. Ich hefte die Seiten ab, streiche jeden Zettel glatt, was ich vorsichtig machen muss, zum Teil sind sie sehr alt. Sie finden ihren Platz, ich sortiere sie jetzt in mein Leben ein. (FH., S. 8)

Ordnung rekonstruieren ist ein lobenswertes Vorhaben, aber die verwendeten Wörter verraten auch einen gewissen Egoismus. Zu Recht lässt sich die Frage stellen, ob die Übergabe der Klimakatastrophe keinen Selbstentwurf ist, denn es hat sich alles viel geändert wie sie selbst sagt und die Zeit am Horizont ist kaputt und mit Wehmut geprägt; "die Welt hat Fieber: 42°" (FH., S.25) und die Menschen auch. Es gibt Orientierungslosigkeit und Identitätsverlust. Die Nahrungsmittel sind geringer geworden, es gibt keine Arbeit, kein Geld und auch kein Wasser zu trinken. Leute, die nach der Katastrophe geblieben sind, sterben und den anderen fehlt es an kulturelle und soziale Anhaltspunkte. Diese situation erinnert an die nachkriegszeiten in den 70er und 80er Jahren in Europa, wo die Menschen eine große Identitätskrise erfahren haben. Aufgrund des Krieges und seiner Folgen sowie der Zerstörung der Welt waren die Menschen verloren und suchten nach Möglichkeiten für einen neuen Beginn. Einige versuchten, an Orte zu fliehen, wo sie sicherheit finden könnten, während

andere sich entschieden, zu bleiben, um ihre Länder wieder aufzubauen und ihr Vorkriegs-Leben wieder herzustellen. Es ist genau das gleiche Szenario, das in dem untersuchten Roman von Liane Dirks dargestellt wird, denn nach der Tragödie des Klimawandels ist das Leben zerstört und nahezu unmöglich geworden. Einige fliehen und die anderen bleiben, wobei diejenigen, die bleiben, nicht nur mit der Umweltkrise, sondern auch mit der Identitätskrise konfrontiert sind. Um dieses Problem zu lösen versuchen sie, Beschäftigungen zu suchen, die für die Konstruktion der innerlichen und äußeren Ordnung nützlich sein können und für die meisten von Ihnen (Nadja, Herr Donati, Reba und sogar die Ich-Erzählerin) ist es die Kunstproduktion. Die Kunstproduktion, das Bedürfnis, etwas schöpferisches zu machen, das ihnen erlaubt, in eine andere Realität einzutauchen, als die, in der sie sich befinden, wird zu einem Rettungsmittel und zu einer Strategie der Selbstbestimmung.

Die Zerstörung des Lebensraums verursacht auch die Zerstörung der menschlichen Beziehungen sowie die Zerstörung der Identität. Beim Versuch, neue Anhaltspunkte zu finden und die zerstörte Identität zu rekonstruieren, befinden sich die Figuren in einer schwierigen Pendelbewegung zwischen Heimat und Fremde. die topographische Struktur des Romans zeigt deutlich, dass es eine Dichotomie zwischen >dem Hier< als Ort des Terrors und des Unglücks und >dem Dort< als Ort der Hoffnung und des Neubeginns gibt. Deshalb entschließen sich die meisten Figuren, diese unbekannte Stadt, wo sie sich nach und nach in Zombies verwandeln zu verlassen, um ein neues Leben in einem Raum zu beginnen, in dem es mehr Harmonie gibt.

Die Hitze ist unerträglich und im Wind ist Stand. (...) Jetzt hat es mich erwischt. Das habe ich davon. Keine Haxe, aber schon wieder Stromausfall. Und jetzt? Was mach ich jetzt? Loretta weg, Tadeusz weg... Ich gehe gegen die Schwärze an. Taste sie ab, ich suche. Ich suche Licht. Ein bisschen Glanz auf Stumpfen Stein. (...) In Wahrheit reise ich, in Wahrheit reisen wir alle. Menschen sind Wanderer, sie wandern, wie die Wolken ziehen. Von selbst. Das ist Leben. (FH., S.134- 135)

Diese Textpassage zeigt, wie schwierig es geworden war, in dieser Stadt zu leben, in der alles unerträglich und lebensfeindlich geworden war. Es ist richtig, dass die Wanderung einen Menschen nicht von seinen Wurzeln trennen kann, aber es ist ganz legitim, einen neuen Lebensraum zu suchen, wenn die Heimat keine Sicherheit und Harmonie mehr bietet. Diese Raum- bzw. Naturvorstellung als harmonische Ordnung basiert auf dem Selbstentwurf des

Menschen. Urte Stobbe (2015) ist auch damit einverstanden wenn er sagt, es gebe “kein Reden und Schreiben über Natur ohne anthropozentrische Perspektive”.

Dennoch wäre es völlig unsinnig, eine durch die menschliche Ausbeutung zerstörte Umwelt zu verlassen, um in einer anderen zu fliehen, die ebenfalls zerstört wird. Es geht vielmehr darum, ein ökologisches Bewusstsein zu entwickeln, indem man die Beziehung des Menschen zur Umwelt anders denkt und neue Gesetze aufstellt, die für alle Instanzen des Ökosystems, sowohl für die lebenden als auch für die nicht lebenden, von Vorteil sind. Die Wanderung kann eigentlich als eine neue Chance gesehen werden. Durch sie werden sich die Figuren in einem neuen Raum befinden, in dem sie fremd sind, und sie werden lernen, diesen Raum zu kennen und zu verstehen. Sie werden als Hybride betrachtet. Der Begriff der Hybridität definiert Michael Hoffmann (2006, 28) als “eine Mischung zwischen divergierenden Strömungen einer Einzelkultur und eine Mischung zwischen den verschiedenen Tendenzen verschiedener Kulturen.” Im Rahmen der Ökologie wird der Begriff benutzt, um die Dominanzstrukturen im Ökosystems in Frage zu stellen. In Anlehnung an Donna Haraway (1990) und Val Plumwood (1993), definiert Grewe-Volpp die Hybridität als “Entwurf einer Denkfigur, die die Interdependenz von Natur und Kultur, von Körper und Technologie, von Mensch und Tier in einem dynamischen Entwicklungsprozess betont.”

Bei der Entwicklung des ökologischen Bewusstseins muss der Mensch seine hybride Identität berücksichtigen, indem seine eigenen Grenzen anerkennt. Er muss sich bewusst sein, dass er die Welt nicht als absoluter Herrscher regieren kann und darf, weil der ökologische Raum nicht ihm allein, sondern allen >Species< gehört. Diese Erkenntnis, soll ihn zu einem verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit der natürlichen und sozialen Umwelt führen.

Die Analyse der Raumgestaltung im Roman hat einen Einblick in die in diesem Roman behandelten Themen gegeben. Da fast alle diese Themen negativ mit dem Schrecken verbunden sind, kann man daraus schließen, dass dieser Roman eine Dystopie ist.

4. 3. „Falsche Himmel“ als dystopisches Werk

4. 3. 1. Dystopie als literarisches Genre: Begriffsklärung

Wenn man versucht, den Begriff „Dystopie“ zu definieren, muss man sich zunächst mit der Geschichte und Definition der Utopie befassen, denn die Dystopie ist der "Schatten der Utopie", wie der Utopieforscher Tom Moylan darauf hinweist. Die meisten Versuche, den Begriff „Utopie“ zu definieren, beginnen mit einer etymologischen Erklärung, denn etymologisch gesehen, leitet sich der Begriff von dem altgriechischen „*où*“ (nicht) und „*topos*“ (Ort; Stelle), was wortwörtlich „Nicht-Ort“ bedeutet⁴². Es handelt sich auch um ein Sprachspiel zwischen Utopie (Nicht-Ort) und Eutopie (Gut-Ort), und genau deshalb wird der Begriff als positiver und möglichst optimistischer Entwurf einer möglichen, zukünftigen, meist unrealen Lebensform oder Gesellschaftsordnung definiert. Als Gegenbegriff für die Utopie wird das Wort Dystopie benutzt, um eine pessimistische zukünftige Gesellschaft zu beschreiben. Ziel der literarischen Dystopie besteht darin, negative Zukunftsszenen zu gestalten, um die Menschen vor möglichen Gefahren zu warnen:

Die Warnungen der dystopischen Texte verweisen in ihrer Gesamtheit auf gesellschaftliche Lebensformen, die auf Grund von naturwissenschaftlich-technischen Entwicklungen vorstellbar sind. Dieser fachliche Inhalt, wie zum Beispiel die Anwendung der Gentechnik, könnte nun und vielleicht treffender im Rahmen eines Sachtextes abgehandelt werden. Die Autoren der dystopischen Texte verbinden ihr sachliches Anliegen mit einer Reihe von sozialen Erfahrungen, die der adoleszenten Altersgruppe nahe sind: sexuelle Abenteuer; Bindungsversprechen an einen Partner; der Erwerb sozialer Rollen in Gruppen und Berufen, Machtausübung und deren Legitimation.

(Schulze-Bergman, Joachim, 2020⁴³)

Die Tendenz der Themen in dystopischen Texten ist sehr oft mit politischen Herausforderungen verbunden. Es handelt sich beispielsweise um die Gefahren der Atomkraft; die Genderproblematik; die Migrationsfragen usw. Daher hat die Dystopie, genauso wie die Utopie, einen gesellschaftskritischen Charakter, denn beide haben als

⁴²Vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Utopie#:~:text=Der%20Begriff%20leitet%20sich%20ab,als%20positive%20Gegenentw%C3%BCrfe%20gelesen%20werden.>

⁴³ Verfügbar unter: <https://literaturkritik.de/dystopien-aus-literaturdidaktischer-sicht.27429.html>

Grundlage die Gesellschaft, in der sowohl der Autor als auch seine Leser leben, nur dass die eine eine bessere, optimistische und idealistische Zukunft anstrebt, während die andere eine düstere und chaotische Zukunft schildert. Aus diesem Grund ist es grundsätzlich schwierig, das utopische und das dystopische Genre als zwei oppositionelle Genres darzustellen, da beide auf den gleichen Grundlagen beruhen: sie sind Zukunftsromane, die fiktive "nicht-Orte" darstellen. Wissenschaftler betrachten daher, die Utopie als Oberbegriff für alle andere Erscheinungsformen wie Dystopie, anti-utopie, satirische Utopie usw. Diese Aufhebung eines strikten Gegensatzes zwischen Utopie/Dystopie würde auch die ziemlich lange Diskussion über Dystopie und Anti-Utopie lösen, der der amerikanische Akademiker Lyman Tower Sargent in seinem Buch "The three faces of Utopianism" viel Zeit gewidmet hat. Er hat seine eigenen Definitionen für alle diese Untergattungen formuliert, wobei er sich nicht mehr auf ihre ontologischen Charakter, sondern auf ihre Beziehungen zueinander konzentriert hat, um sie besser unterscheiden zu können:

Utopia – a non-existent society described in considerable detail and normally located in time and space.

Eutopia or positive utopia – a non-existent society described in considerable detail and normally located in time and space that the author intended a contemporaneous reader to view as considerably better than the society in which that reader lived.

Dystopia or negative utopia – a non-existent society described in considerable detail and normally located in time and space that the author intended a contemporaneous reader to view as considerably worse than the society in which that reader lived.

Anti-utopia – a non-existent society described in considerable detail and normally located in time and space that the author intended a contemporaneous reader to view as a criticism of utopianism or of some particular eutopia.

(Sargent 1994, 9)

Festzustellen bei diesen Definitionen ist, dass sie sich alle auf die Bedeutung von Utopie beziehen. Inhaltsbezogen ist auch zu bemerken, dass diese literaturwissenschaftliche Diskussion um die Definition von "Utopie" zwei Kategorien ergibt, was Evi Zemanek (2015, 190), sich auf Marius de Geus' Studie „Ecological Utopias" basierend, "Utopias of abundance" einerseits und "Utopias of sufficiency" andererseits nennt. Beide unterscheiden sich dadurch, dass die erstere ein gutes und erfülltes Leben durch den Überfluss an luxuriösen

materiellen Gütern definiert, wobei die letztere eher für ein gewisses Maß an Selbstbeschränkung und Nachhaltigkeit plädiert.

Mit der Entwicklung des Ecocriticism und seiner neuen literarischen Genres wie der Öko-thriller zum Beispiel, ist eine neue Form der Utopie entstanden und zwar die ökologische Utopie oder Ökotope, die sich eher der zweiten Kategorie, also der *Utopias of sufficiency* zuordnen lässt. Der Begriff Ökotope entstand Ende der 1970er Jahre im Zuge der industriellen Revolution, des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und der daraus resultierenden Auswirkungen auf die Natur und die Umwelt. Er verweist so Zemanek (Ebd, 200) auf den "fiktiven Entwurf einer Gegenkultur zur Industriekultur". Es geht nicht mehr darum, die Natur den Bedürfnissen des Menschen anzupassen, sondern die Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung zu bewerten.

Da Liane Dirks ausgewähltes Buch ein Zukunftsroman ist, der eine verheerende Umweltsituation nicht nur für den Menschen, sondern auch für alle anderen Lebewesen projiziert, kann man sagen, dass es sich um eine ökologische Utopie bzw. Dystopie handelt, die berechtigterweise auch als Ökotope bezeichnet werden kann. Im Folgenden werden die dystopischen Elemente in diesem Roman analysiert.

4. 3. 2. Dystopie als Warnung: zur Analyse dystopischer Elemente im Roman

Dystopias are often more like dire warnings than satires, dark shadows cast by the present into the future. They are what will happen to us if we don't pull up our socks.

(Margaret Atwood 1985, 93)

Ausgehend von diesem Zitat von Margaret Atwood sowie von der oben diskutierten Definition der Dystopie ist es klar, dass Letztere eine rein gesellschaftskritische Funktion hat, da sie die Menschen auf den Konsequenzen ihrer Handlungen in der Zukunft aufmerksam

macht. In „Falsche Himmel“ erfährt man aus dem Tagebuch der namenlosen Mutter, dass der Ort, in dem die Handlung spielt, früher bewohnt war und die Menschen ein normales und friedliches Leben führten, bevor eine Umweltkatastrophe eintrat, die das Dorf vergiftete und das Leben dort fast unmöglich machte. Die Erzählung der Katastrophe erfolgt unter Einsatz einiger Strategien und spannungserzeugende Elemente, die auch die Unterhaltung der LeserInnen abzielen. Im Roman pendelt die Geschichte zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Leben der früherer Zeiten wird erzählt, das Schöne sowie die Ruhe vor dem Sturm der apokalyptischen Klimawandlung, die desaströsen Folgen für die Gegenwart hat und eine ungewisse Zukunft erwarten lässt. Die Hauptprotagonistin, die auch die alleinige Fokalisierungsinstanz durch die alle Informationen erfassbar werden, ist, zieht den Leser in ihren Gedanken und Gefühlen hinein, aber auch in ihren Gesprächen mit ihrer Tochter Reba, ihren NachbarInnen und den anderen Figuren wie dem Interviewer, Herr Meyer, der immer fragt, wie alles angefangen hat und was einem einfällt, wenn er an früher denkt (FH., S.11). Dem Interviewer antwortet sie nicht mehr, weil es immer dieselben Fragen sind, gibt aber zu, dass Reba und sie, wie auch die anderen Einwohner dieses Gebiets dünn geworden sind, weil sie kaum essen und ihnen fehlt auch Wasser. Was hingegen besonders überraschend erscheinen mag, ist der Kontrast dieser heiklen Situation, denn während die Hungersnot und das schlechte Klima die anderen BewohnerInnen schwächt und tötet, indem sie sie blass und voller Löcher und Pickel machen, wie Herr Meyer, der “richtige Löcher im Gesicht” hat, behauptet die Erzählerin, dass sie eher Kraft hat.

Ich bin dünn geworden. Dünn wie Reba. Wir essen kaum. Was uns nicht schadet. Wir haben kraft. Ich war noch nie so zäh. Erstaunlich, was man alles in sich finden kann. Auch die Müdigkeit ist weg. Ich bin fortwährend wach. Irgendeine Gnade fehlt, vielleicht ist es sogar gerade die von >>wichtig<<. >>wichtig<< macht den Unterschied, ohne Unterschied kann man nicht entspannen. (FH., S. 13)

Alles, was sie essen können, sind Gurken. Wasser gibt es nicht mehr. “Kein Strom, kein Wasser, Gasflasche leer” (FH., S. 84). Mit der Zeit und im weiteren Verlauf der Handlungsgeschichte werden die Dinge immer schlimmer, und das Leben wird richtig unerträglich. Die Situation ist so, dass die Geräusche der Stadt verschwunden sind und die Menschen auch. “Es wird immer stiller, keine Flugzeuge mehr, keine Waggonen, die nächstens aneinander schlagen. Autos schon lange nicht mehr. Und Menschen?” (FH., S.104). Herr Donati ist skelettisch geworden, seitdem sein kranker Sohn wegen der unerträglich Hitze gestorben ist (FH., S.118). Und Nadja? Sie hat nichts mehr, “weder Verstand, noch Männer,

noch Haut. Sie nagt sich selbst ab. Frisst unentwegt an ihren Fingern. Bald ragen aus den Kuppen die Knochen raus. Sie sind jetzt schon bloßes Fleisch” (FH., S. 104-105). Reba ist weggelaufen, nachdem ihre Mutter erfolglos versucht hat, sie zu finden und nach Hause zurückzubringen. Und die Mutter schläft nur und geht nur selten raus. Das Einzige, was sie noch wirklich beschäftigt und sie vor Depressionen bewahrt, ist Schlafen und Schreiben. Sie schläft schreibend, wie sie selbst sagt: “Ich liege immer noch im Bett. Es ist hell, warm, ich weiß nicht, wie spät es ist, seit die Uhr nicht mehr geht, keine Funkuhr geht mehr und andere haben wir nicht. Der Farbe des Himmels nach muss Nachmittag sein.” Dann macht sie weiter, als ob sie Halluzinationen hätte: “Das kann nicht sein, ich irre mich, vielleicht träume ich? kann man rezitierte Wörter träumen? Wenn ich sie träume, dann schreibe ich im Schlaf. Dann Schlafe ich schreibend.” (FH., S. 97). Alle diese Berichte und Erlebnisse wirken wie eine Zeit in der Hölle, welche auch der Titel des Textes von Arthur Rimbaud⁴⁴ ist, auf den die Erzählerin ebenfalls mehrmals anspielt.

Geht man davon aus, dass dieser Roman eine Dystopie ist, könnte man annehmen, dass diese als Warnung intendiert wurde, was dem Begriff der Wirkungsabsicht nicht nur der Autorin, sondern auch des Textes selbst entspricht. So gesehen könnte man mit Recht behaupten, dass der Roman Falsche Himmel eine Warnfunktion intendiert, indem er die LeserInnen zu einer tiefen Selbstreflexion führt und transformierend auf ihre Umweltverhalten wirkt, während er auch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu historischen und aktuellen ökologischen Debatten leistet.

Ein weiteres Element des dystopischen Schreibens in diesem Roman ist neben der Darstellung eines pessimistischen Weltbilds, auch das tragische Ende mit Tod und Zerstörung. Im Gegensatz zu rein utopischen Texten, deren Hauptmerkmal ein „Happy-End⁴⁵“ mit optimistischen und besseren Zukunftsaussichten ist, hat Liane dirks Roman als dystopisches Werk ein tragisches Ende mit apokalyptischen Zukunftsperspektiven. So erzählt die Ich-Erzählerin darüber:

Ich habe es fertig gebracht, aufzustehen und den Brief zu verschließen. Mit dem Wasser aus den Töpfen, die im Badezimmer stehen, habe ich die Klebeseite befeuchtet. Ich bin wirklich losgegangen, habe ein Postamt gesucht und eines gefunden, es war auf. Es war

⁴⁴ Arthur Rimbaud ist ein französischer Schriftsteller. Der Originaltext wurde auf französisch veröffentlicht, unter dem Titel Une saison en enfer, übertragen und herausgegeben von Werner Dürrson, Stuttgart, 1970. In „Falsche Himmel“ gibt es viele Zitate aus diesem Buch.

⁴⁵ Der Begriff wurde im 20. Jahrhundert vom Englischen Happy ending übernommen und verweist auf den glücklichen Ausgang einer Situation, vor allem in Filmen und Büchern.

ein völlig zerschlagener Raum, eine Halle, die aussah wie alles, kaputt. (...) Komm, hatte ich geschrieben, als Letztes Wort: Komm, ich kann nicht mehr. Still. die Welt neigt ihr Skelett gen Osten. Sterne Ziehen auf. (...) Es gibt kein Zurück. Es ist ein falscher Himmel. Der Himmel ist falsch.

(FH., S. 82, 83, 114, 143)

Die Annahme, dass die Natur total zerstört wurde und es kein Zurück mehr gibt ist sehr drastisch und brutal. Sie prophezeit vorausschauend, dass es das Ende von allem ist, sogar das Ende des Lebens auf der Erde, und dass die Menschen wie die Tiere sterben werden, wie es auch im Roman der Fall ist. Diese Antizipation der Zukunft ist das Besondere an der Literatur, denn nur durch die Sprache wird in der Fantasiewelt alles möglich. Wie Urte Stobbe (2015) auch bereits erklärt hat, besitzt die Literatur ein „wirklichkeitspräfigurierend[es]“ Potenzial, durch das sie wirkmächtige Bilder einer existierenden Realität und imaginative Gegendiskurse entwirft, um mit Zapf zu sprechen:

Literatur erfüllt hier eine Aufgabe, die in dieser Weise nicht von anderen Diskursformen erfüllt werden kann, die aber von vitaler Bedeutung für die geistige Selbsterhaltung und fortbestehende Evolutionsfähigkeit der Gesamtkultur ist. Sie konfrontiert einerseits die Kultur mit ihren inneren Widersprüchen und uneingelösten Geltungsansprüchen, andererseits bezieht sie sich in den Akten imaginativer Grenzüberschreitung, die sie vollzieht, zugleich auf jene präkulturellen Lebensprozesse zurück, auf die das kulturelle Bewusstsein noch in seinen scheinbar autonomen Ausprägungen angewiesen bleibt. Sie erweist sich als unverzichtbare Instanz kultureller Selbstaufklärung, Selbsterhaltung und Selbsterneuerung, indem sie die Diskurse zivilisatorischer Rationalität an das lebendige Gedächtnis jener elementaren kreativen Energien zurück bindet, das in der Geschichte der literarischen Imagination gespeichert ist.

(Zapf 2002: 67-68)

4. 4. Fiktionalität vs. Authentizität: “Falsche Himmel” als Autobiographie?

Eine Autobiographie ist, von der reinen Wortbedeutung aus, die Beschreibung (graphein) des Lebens eines Menschen (bios) durch sich selbst (autos)⁴⁶.

Versteht man unter einer Autobiographie das Aufschreiben des Selbsterlebten, dann ist mein erstes Buch Die liebe Angst eine Autobiobiographie. Fängt man an, darüber nachzudenken, was das Selbsterlebte ist, dann wird es schon schwieriger, denn wir schreiben selten mit, wenn wir etwas erleben, wir erwecken es vielmehr mittels unserer Erinnerung. Und wie trügerisch oder sagen wir mal besser, wie perspektivisch diese ist, das wissen wir doch alle.

(Liane Dirks im Gespräch mit Marie T. Martin⁴⁷)

Als sie später in demselben Interview gefragt wurde, ob sie über rein fiktive Dinge schreiben könne, die sie nicht selbst erlebt habe, antwortet sie, dass sie dies bereits getan hat und ihr Roman *Falsche Himmel* ein Beweis dafür ist.

[...] Ich lebe während ich schreibe und ich schreibe vielleicht auch während ich lebe. Der Roman Falsche Himmel spielt in der Zukunft, das habe ich noch nicht erlebt, die tritt ja erst ein, und hoffentlich nicht so, wie dort erzählt. Schreiben ist Begegnung, immer, uns begegnet das zu Schreibende, aber wir ihm auch. Es ist immer ein Amalgam.

(Siehe Ebd.)

Wenn man diese Antwort der Autorin berücksichtigt, dann versteht man sehr gut, dass ihr Roman „Falsche Himmel” keine Autobiografie ist, obwohl er in Form eines Tagebuchs geschrieben ist. Die Wahl der Tagebuch-Erzählung ist meines Erachtens kein Zufall. Sie wurde absichtlich gemacht, um den Leser bzw. die Leserin an die erzählte Geschichte heranzuführen und ihm/sie die Möglichkeit zu geben, sich mit den Figuren zu identifizieren. Angabe zum persönlichen Leben der Figuren („heute ist mein Geburtstag”, FH., S.124), Informationen über reale Tatsachen der deutschen und europäischen Vergangenheit („die Frau war ein Opfer (...) sie war unschuldig. Sie hat drei Jahre unmittelbar neben den Krematorien zugebracht, in Auschwitz, Birkenau.” FH., S. 52); („Holocaust-Überlebenden” FH., S. 126), auch wenn diese nur sehr selten erwähnt werden, und zu keinem Zeitpunkt sagen, dass es sich

⁴⁶ Vgl. Hattemer 1989, 12. Diese Definition gilt auch für die klassische Autobiographie.

⁴⁷ Verfügbar unter: <https://www.poetenladen.de/marie-martin-liane-dirks.htm>

um die deutsche oder europäische Gesellschaft im Allgemeinen handelt, gelten sie als Referenzpunkte für die LeserInnen, die sich in diese fiktive Welt hineinversetzt fühlen und sich schließlich sagen können, dass diese gar nicht so fiktiv und weit entfernt ist. Denn, wie es schon bereits erwähnt wurde, handelt es sich vielmehr um eine dystopische Erzählung, die keinen radikalen Bruch mit der Gesellschaft der Autorin und der Leser fordert, sondern vielmehr von dieser ausgeht, um die Zukunft zu karikieren und so in die aktuellen politischen Diskurse zum Thema "Ökologie" einzuschreiben und die Gefahren, die die Menschheit drohen, wenn keine konkreten und dringenden Maßnahmen ergriffen werden, darzustellen. Liane Dirks, als reale Autorin des Textes tut dies, indem sie die politische Relevanz bestimmter zeitgenössischer Themen in ihrer Dystopie hervorhebt, und damit implizit zu einer verstärkten öffentlichen Debatte über diese Themen aufruft. Daher würde ich eher, um es mit ihren Worten selbst zu sagen, von der "Authentizität" des Werkes sprechen.

Das Werk ist eine dystopische Risikonarrativ über eine unbestimmte Stadt zu einer unbestimmten Zeit in der Zukunft, wo es eine große Klimakatastrophe gegeben hat, die Chaos und Plünderung hinterlassen hat. Es ist eine Vorahnung dessen, was passieren könnte, wenn die Welt mit einer globalen Krise konfrontiert wäre, und wie das Leben dann aussehen könnte. Es handelt sich keinesfalls um einen empirisch realistischen Text über den Alltag, sondern um eine fiktionale Dystopie, die negative Zukunftsszenarien projiziert. Die Projektion negativer und apokalyptischer Zukunftsszenarien ist das eigentliche Merkmal dystopischer Texte, weshalb sie im Allgemeinen von der Leserschaft sehr schlecht aufgenommen wird.

Während Utopien, so das Ergebnis der Zusammenschau ihrer vielfältigen Ausprägungen seit der frühen Neuzeit, eher selten ein gutes oder ›ökologisches‹ Mensch-Natur-Verhältnis als zentrales Anliegen vorstellen, findet man in Dystopien – was ursächlich sicher mit ihrer späteren Herausbildung zusammenhängt – beinahe immer auch Symptome eines gestörten Mensch-Natur-Verhältnisses bzw. eine zerstörte, marginalisierte Natur. Analog zu den Utopien gibt es auch unter den Dystopien solche, deren Handlung in einer bereits gänzlich negativen Welt einsetzt, und solche, welche die schrittweise Verschlechterung der Zustände schildern, wobei eine Umkehr der negativen Entwicklungen nicht vorgesehen ist.

(Zemanek 2017, 41)

Wie Gabriele Dürbeck (2015) in ihrem Beitrag zum Ökothriller erklärt, dient das apokalyptische Narrativ und das Endzeitszenario der Warnung. In einem Interview über die

Relevanz umweltbezogener literarischen Texte erklärt Liane Dirks, dass es ihr nach der Veröffentlichung von „Falsche Himmel“ im Jahr 2006 viel vorgeworfen wurde, dass der Text zu fiktiv und surrealistisch war, da das Thema Klimawandel derzeit nicht aktuell sei.

„Das ist doch alles bloß Fiktion, den Klimawandel gibt es nicht!“, hatte mir ein von mir hochgeschätzter Literaturkritiker wütend ins Gesicht geschleudert, warum ich mich mit so einem Blödsinn beschäftige? Ich war fassungslos. Zum einen fragte ich mich, woher die Wut kam, und zum anderen konnte ich mir keine intelligente Person vorstellen, die den Klimawandel und die katastrophalen Folgen, die er u.a. mit sich bringen wird, anzweifeln könnte. Welch Irrtum, es gibt sie ja heute noch, und leider haben sie großen Einfluss.

(Liane Dirks 2011⁴⁸)

Diese Wut ist zwar überraschend und sogar lustig, aber es ist genau der Effekt, der in dystopischen Texten angestrebt wird, da sie durch die dramatisierende Darstellung von Umweltkatastrophen großen Ausmaßes „die Leserschaft zum Nachdenken anregen, für einen nachhaltigen, schonenden Umgang mit der Umwelt eintreten oder zu Intervention und Handeln aufrufen können.“ (Dürbeck 2015, 247)

⁴⁸ Siehe: <https://liane-dirks.de/falsche-himmel>

Kapitel 5: Auf dem Weg zum Umwelt- und Naturschutz

5. 1. Paratextuelle Betrachtungen

Der Paratext ist die Gesamtheit der Elemente, die einem Text beigelegt werden und seine Rezeption steuern. Der Begriff wurde vor allem von Gerard Genette stark geprägt, der im Paratext eine Sonderform der Transtextualität sieht, zu der auch Intertextualität zählt. Dazu gehören werksinterne Elemente (Peritext) und Werkexterne Elemente (Epitext). Um die Beziehung zwischen dem paratextuellen Dispositiv und dem Risikonarrativ zu verdeutlichen, werde ich mich ausschließlich auf die Analyse des Peritextes konzentrieren, dem ich einige intertextuelle Elemente, die im Text vorkommen, hinzufügen werde. Der Fokus wird hauptsächlich auf den Titel und die Illustrationen auf der Titelseite des Werkes gelegt.

In der Nachschrift zu seinem Roman „Apostille au nom de la rose“ (1987) hat Umberto Eco behauptet, dass der Titel eines Werkes die Idee dieses Werkes verwirren sollte. Damit meinte er, dass der Inhalt eines Werkes durch den Titel nicht total gegeben werden soll. Erst durch die Lektüre und Interpretation eines Textes soll man dessen Inhalt entdecken können. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Titel eines Werkes keine Rolle für das Verständnis dieses Werkes spielt oder dass er keine Tür zur Entschlüsselung des Inhalts öffnen kann. In seinem oben erwähnten Werk definiert Umberto Eco den Titel als „un ensemble des signes linguistiques [...] qui peuvent figurer en tête d’un texte pour le désigner, pour en indiquer le contenu global et pour allécher le public visé“ (Ebd, 73). In derselben Perspektive schreibt Charles Grivel dem Titel drei Funktionen zu, nämlich: das Buch zu identifizieren, seinen Inhalt zu bezeichnen und ihn zur Geltung zu bringen (Vgl. Grivel 1985, 73f).

Liane Dirks Romantitel erfüllt diese drei Funktionen insofern, als er Sinn und Bedeutung zum Text gibt. Der Titel „Falsche Himmel“ ist ein Oxymoron, der sehr aufschlussreich ist. Wieso kann der Himmel falsch sein? Was gibt es darunter? Wenn man normalerweise den Himmel sieht, denkt man an die Allmächtigkeit, weil er die Höhe der Transzendenz, die harmonische Koexistenz von Gegensätzen und Pluralitäten und die beispielhafte Regelmäßigkeit seiner Phasen in sich vereint. Gerne stellt man sich vor, dass er nur dazu geeignet ist, den Geist zu entspannen und den Körper zu erholen. Doch seine sanften Strahlen beleuchten manchmal auch Schrecken und Terror, vor allem wenn er falsch ist. Unter dem

Glanz seiner schönen Farben zerfällt die menschliche Logik zugunsten einer anderen, verwirrenden, die oft der eines schlechten Traums ähnelt. Der Geist verirrt sich in Ruinen und Trümmern, die Harmonie weicht dem Schrecken und der Wind, der weht, klingt wie eine Ode an die Endezeiten. Die persönliche Note der Autorin bei der Wahl dieses Titels ist eine meines Erachtens eine narrative Verzerrung, die durch die Störung der chronologischen Reihenfolge der Ereignisse gekennzeichnet ist, wie es oben schon durch die Analyse der Erzählstruktur im Roman gedeutet wurde. Der Titel informiert also über den Inhalt des Werkes und das dazugehörige Bild, also die Titelseite mit der Repräsentation des Himmels ermöglicht es dem Leser bzw. der Leserin, sich innere Vorstellungen zu machen und darüber nachzudenken.

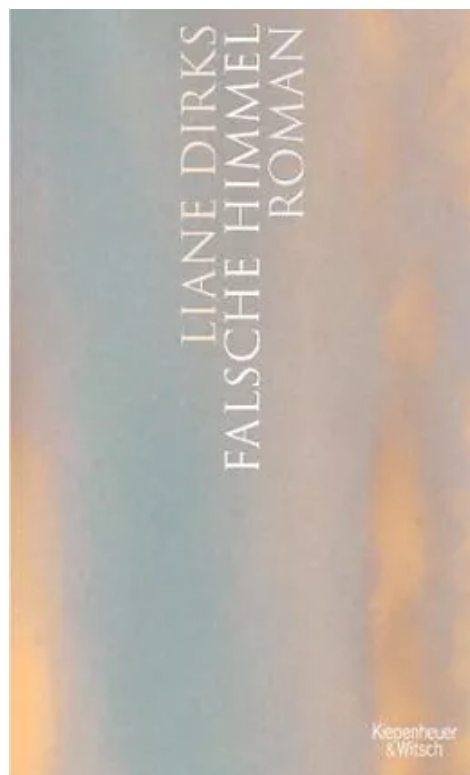


Abbildung 2: Titelseite des Romans *Falsche Himmel*

Am auffälligsten auf diesem Bild ist die Darstellung des Himmels und die verwendeten Farben dazu. Es handelt sich nicht um einen schönen, sonnigen Himmel, sondern um einen dunklen Himmel mit bleichen Farben. Das Bild auf dieser Titelseite lenkt den Leser bzw. die Leserin auf die Hypothese eines Sturms, der mit aller Härte über die Erde hereinbricht. Aber die Anwesenheit der Farbe Blau, die Frische und Reinheit symbolisiert, inspiriert Gelassenheit und Ruhe in diesem dunklen Horizont. Denn das Werk ist nicht nur eine Sukzession von negativen Umweltszenarien, sondern auch ein Tagebuch voller Liebe und

Hoffnungen für die Zukunft. Eine Art, das menschliche Bewusstsein dazu aufzurufen, vom Egozentrismus zum Ökozentrismus zu wechseln.

5. 2. Vom Egozentrismus zum Ökozentrismus

Beim Lesen Liane Dirks Roman wird einem klar, dass sie nicht von der Erfahrung der Katastrophe selbst erzählt, sondern reflektiert über die Gesellschaft, die diese hervorgebracht hat. Sie konzentriert sich auf die Gründe, warum die Katastrophe stattfinden konnte. Dabei verknüpft sie die Naturkatastrophe kausal mit einer politischen und macht sie zu einer Metapher für menschliches Scheitern, das vor allem in persönlichen Interessen und der Ausbeutung menschlicher und natürlicher Ressourcen begründet ist. Die Erzählerin erzählt, dass der Klimawandel eine drastische Wendung genommen hat, weil die Bewohner dieser unbekanntes Stadt die Warnungen von Meteorologen und Wissenschaftlern nicht ernst genommen haben: „Die Meteorologen sagten, sie hätten es eigentlich schon immer gewusst, das Wetter entwickle sich chaotisch. Es gäbe Sprünge in der Evolution. Und tatsächlich hatten sie es schon immer gewusst, einige von ihnen hatten es sogar gesagt“ (FH., S.25). Nun ist die Klimakatastrophe schon da, eine unerträgliche Hitze liegt über der Stadt, die Ozonwerte sind kontinuierlich zu hoch, Lebensmittel sind knapp und selbst Trinkwasser ist nicht mehr verfügbar, das Überleben in der Stadt ist einfach unmöglich geworden, wegen exzessives Energieverbrauchs.

Dies lässt an die oben erklärte Theorie des New-Materialism, denken, in der es postuliert wird, dass der Mensch nicht mehr wie ein Gott vis-à-vis der Natur handeln soll, sondern diese als Mitmacher bzw. Co-Agency sehen soll. Iovino und Oppermann formulieren das wie folgt: „Are we really in control of the many worlds - the worlds of electricity, toxins, fungi, climate patterns - inhabiting our world, when even the simple use of an antibiotic can exert a long-term interference on the complex balances of our microbiome and therefore on our health?“ (Iovino und Oppermann 2014, 3). Diese Frage veranlasst den Menschen (vor allem den weißen Mann), seine Beziehung nicht nur zur unbelebten Natur, sondern auch zu anderen sozialen Gruppen, die als minoritär und unterlegen⁴⁹ betrachtet werden, neu zu denken, und Subjekt-Objekt-Dichotomien abzuschaffen.

⁴⁹ Hiermit werden Gesellschaftsgruppen wie Frauen, die sogenannten people of color, LGBTQI+ Leute usw. gemeint.

Zurück zum Roman: Immer um die Folgen der Klimakatastrophe zu erklären, sagt die Erzählerin:

Telefon, Handy, Internet, die ganze Technik . Ich habe es ja versucht, nur nicht damit wieder anfangen! Das verbraucht zu viel Energie. Das hat man früher nicht gewusst, dass dieser Satz viel mehr meint als man ahnt. Dass die eigenen Energie zur verbrauchten Fremdenergie, in diesem Fall Strom und sagen wir mal Satellitenabnutzung, sich wie eine Potenz verhält. Steigerung. Potenz heißt Steigerung. Gesteigert mit 2, aber in diesem Fall nicht mit der Zahl, der Ziffer, sondern mit mir. Auf alles, was wir verbraucht haben, müssen wir uns selbst noch einmal draufschlagen. Wir haben immer auch uns verbraucht, insofern war der Energiekonsum vorm Computer durchaus hoch. Und was ist rausgekommen? (FH., S. 102-103)

Wie aus diesem inneren Monolog der Ich-Erzählinstanz hervorgeht, hat das Streben nach extremer Transformation und Modernisierung der Welt und nach Zugang zu immer besserer Technologie, um ihre egoistischen Bedürfnisse zu befriedigen, dazu geführt, dass die Menschen die natürlichen Ressourcen übernutzt haben. Jetzt müssen Lösungen gefunden werden, sonst ist das Ende der Menschheit absehbar. Zwar ist das alles nur Fiktion, wie es Liane Dirks schon vorgeworfen wurde, aber eine vom realen Leben inspirierte Fiktion, die für einen nachhaltigen und ökozentrischen Umgang mit der Natur plädiert. Ihr Roman ist ein Medium, Zukunftsszenarien zu antizipieren und egozentrische menschliche Entscheidungshandeln in Bezug auf die Umwelt in Frage zu stellen. Er erfüllt eine kulturökologische Funktion, die sich im triadischen Funktionsmodell Hubert Zapfs besser beschreiben lässt. Er gilt als:

- *kulturkritischer Metadiskurs und fungiert als Sensorium und symbolische Bilanzierungsinztanz für kulturelle [und gesellschaftliche] Fehlentwicklungen, Erstarrungssymptome und Pathologien, deren Repräsentation sich charakteristischerweise mit Bildern des Gefangenseins, der Isolation, der Vitalitätslähmung, des wastelands und des Death-in-life verbindet.*
- *imaginativer Gegendiskurs, indem der [literarische] Text als Entfaltungsraum des Imaginären zum Experimentierfeld kultureller Vielfalt und Generierung möglicher Alternativen und Variationen wird.*
- *reintegrativer Inerdiskurs mit der Literatur als Ort der Zusammenführung von Spezialdiskursen .*

(Zapf 2015,172-182. Hier: 177, 178, 179)

So gesehen kann man mit Michael Cohen behaupten, dass “ecological literary criticism must be engaged. It wants to know but also to do. (...) Ecocriticism needs to inform personal and political actions, in the same way that feminist criticism was able to do only a few decades ago” (Michael Cohen 1999, 93 zit nach: Hofer 2007, 43).

Dieses kulturökologische Engagement literarischer Texte gilt auch in mehrfacher Hinsicht als eine (ästhetische) Form des Umweltaktivismus.

5. 3. „Falsche Himmel” als ästhetische Form des Umweltaktivismus

Das zweite Kapitel dieser Arbeit hat sich grundsätzlich mit der Nachzeichnung der Entwicklung des Ecocriticism, sowie mit der Erklärung dessen Grundbegriffe beschäftigt. Dabei wurde erläutert und argumentiert, dass die Umweltbewegung in der englischsprachigen Welt, insbesondere in den USA entstand, und sich dort in den 70er Jahren etablierte, bevor sich auf den Rest der Welt auszubreiten. Obwohl sich Deutschland heute gerne als "grünes Land" bezeichnet, ist es durchaus wahr, dass die Warnungen vor den Gefahren des Klimawandels und der globalen Umweltkrise nur schwer Gehör gefunden haben. In seinem interessanten Beitrag zu „*Natur- und Umweltschutzbewegung in Deutschland*” äußert sich Jens Ivo Engels (2015, 136) wie folgt dazu: „Umweltschutz als erstrangiges politisches Ziel, hohes Umweltbewusstsein im Alltag und Liebe zur Natur, so beschreibt sich die bundesdeutsche Gesellschaft selbst. Im internationalen Vergleich waren die Umweltdebatten in Deutschland oft besonders intensiv, die Ausschläge der Erregung besonders groß”. Diese zunehmende und wichtige Mobilisierung Deutschlands für Naturschutz und Umweltfragen hat zur Gründung von über 96 Umwelt- und Naturschutzorganisationen⁵⁰ geführt, die sich zur Bildung ein globales ökologisches Bewusstsein bemühen. Dabei stehen auch die KünstlerInnen nicht zurück, die gerade ihre Kunst als Mittel zum Umweltaktivismus nutzen. Im Fall von Liane Dirks und den Themen, die sie in ihren Kunstwerken behandelt, besteht kein Zweifel daran, dass sie eine engagierte Autorin ist. Auf die Frage für wen schreiben Sie, gibt sie in einem Interview⁵¹ die folgende Antwort: „Ich schreibe nicht für mich selber, das

⁵⁰ Es handelt sich zum Beispiel um Organisationen wie „Bund für Umwelt und Naturschutz” (BUND); die „Deutsche Umwelthilfe” (DUH); der „Deutsche Naturschutzring” (DNR); „Greenpeace”; der „Naturschutzbund Deutschland” (NABU); „World Wild Fund for Nature” (WWF-Deutschland), um nur diese zu nennen. Mehr dazu unter: <https://www.deutschland.de/de/topic/umwelt/erde-klima/umweltorganisationen>

⁵¹ <https://dasdebuert.files.wordpress.com/2014/12/interview-vor-dem-debc3bct.pdf>

wäre dann ja ein Tagebuch. Schreiben ist Kommunikation. Ich habe immer einen Adressaten vor Augen". Aus dieser Antwort wird deutlich, dass sie beim Schreiben ein Ziel vor Augen hat: Mit dem Leser oder der Leserin über etwas zu kommunizieren.

„Falsche Himmel“ wurde zwar in Form eines Tagebuchs geschrieben, wirkt aber immer noch als Warnmittel gegen die Gefahren der Übernutzung der Natur. Aus meiner Sicht wäre es völlig gerechtfertigt, den Ausdruck „Umweltethik“ für dieses Werk zu verwenden. Damit meine ich, dass diese dystopische Erzählung das Nachdenken erzwingt, in dem sie gegen die Klimakatastrophe warnt. Diese Warnung ist ein Appell an das menschliche Bewusstsein, die Natur zu schützen, bevor es zu spät wird, denn wie es im Kapitel 4 gezeigt wurde, führt die Zerstörung der Umwelt auch unweigerlich zur Zerstörung bzw. Vernichtung der Menschheit.

Die politischen Akteure, die in Deutschland für den Umweltschutz zuständig sind, haben auch dieses Buch als eine Form des Umweltaktivismus und aufgenommen. Liane Dirks hat damit an der „Tipping Point Conference, ein weltweites Treffen von Klimaforschern und Künstlern“⁵² in Oxford teilgenommen. Ziel ihrer Teilnahme an dieser Konferenz war es, über Umweltprobleme zu reflektieren und Lösungsvorschläge zu machen, um den apokalyptischen Untergang zu verhindern, der in ihrem Werk inszeniert wird. In dieser Konferenz sagte ihr ein Klimaforscher etwas „Schreckliches“, wie sie selbst erklärt:

Jetzt sitze ich hier in Oxford und mir gegenüber Prof. John Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, und leider sagt er etwas Schreckliches. Er sagt: „Ihr Roman ist sehr realistisch.“ Und dann sagt er noch etwas Schlimmeres, „die 2-Grad-Marke ist viel zu gering angesetzt, schon bei 2 Grad Erderwärmung werden wir furchtbare Szenarien erleben, wir wissen das, aber wir können uns nicht durchsetzen. Wir brauchen Euch Künstler; wir müssen Formen finden, um zu vermitteln, was auf uns zukommen wird.“

*Liane Dirks*⁵³

Als engagierte Autorin schreibt Liane Dirks, um auf die sozialen Probleme ihrer Zeit einzuwirken. Ihre sachlichen Kommentare zu politischen Themen und die literarische Verarbeitung dieser Themen werden nicht einfach nebeneinander gestellt, sondern intendiert. Ihr Roman enthält ein lokales und globales Narrativ mit interplanetarischen Anklängen, die durch kooperative Netzwerke hier von KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und UmweltaktivistInnen verbunden werden sollen.

⁵² Siehe: <https://liane-dirks.de/falsche-himmel>

⁵³ Siehe Ebd.

5. 4. Der Beitrag der Frauen zum Umweltschutz

Die vorliegende Arbeit ist eine ökokritische und ökofeministische Auseinandersetzung mit Liane Dirks Roman „Falsche Himmel“. Der ökofeministische Charakter dieses Werkes lässt sich durch die Analyse der Figur der namenlosen Mutter und ihrer Tochter Reba zeigen.



Abbildung 3: Women's pentagon action, November 1980⁵⁴

Die Mutter ist die Hauptinstanz des Werkes, und spielt so Yves Reuter (1996, 51) „un rôle essentiel dans l'organisation de l'histoire, détermine les actions, les subit, les relie et leur donne un sens“. Eigentlich ist die Analyse der Rolle der Mutter und ihrer Tochter Reba von hohem Belang für das Verständnis der Darstellung der Klimakatastrophe im Roman. Durch ihre Stimme und aus ihrer Perspektive wird der Klimawandel als komplexe und kontroverse Realität herausgefiltert, als ein Phänomen, das zu wirtschaftlichen und politischen Reflexionen führen soll/muss. Nach den vom Klimawandel verursachten Zerstörungen gibt es keinen normalen Alltag mehr. Durch das Tagebuch der Mutter durchlebt man mit den Romanfiguren das apokalyptische Szenario, das durch unerträgliches Wetter und eine

⁵⁴ Siehe: <https://credo.library.umass.edu/view/full/muph051-s01a-i00038>

bedrohliche Mangelsituation gekennzeichnet ist. Im Zentrum des Handlungsstrangs steht neben der Klimakatastrophe auch eine Mutter-Tochter Beziehung, die sich wie alle andere Beziehungen entfaltet. Was jedoch bemerkenswert ist, ist die Liebe und tiefe Zuneigung, die dieser Beziehung zugrunde liegt. „Mama, ich liebe dich!“, so ist die Liebeserklärung von Reba an ihre Mutter auf Seite 46 des Romans, und obwohl man sich mit der Mutter die fragen kann, wie man da an Liebe denkt, wo sich doch eh schon alles auflöst (FH., S.47), muss man auch anerkennen, dass diese Liebe als ein Hoffnungszeichen wirkt.

Reba, 17 Jahre alt, ungefähr 1,80 groß und mager mit blondem Haar (FH., S.65), ist die Tochter der erzählenden Mutter, die sich im Laufe der Handlung rebelliert. Obwohl sie noch sehr jung ist und ihre Welt zusammenbricht, weigert sie sich, sich untergehen zu lassen. Trotz des Hungers und der fehlenden Ressourcen hält sie durch und erkundet das ganze Dorf auf der Suche nach Spuren des Lebens. Sie versucht nämlich eine Skulptur zu schaffen, die ein Zeichen gegen den Verfall setzen könnte. Die Tatsache, dass sie diese Skulptur bis Ende erfolgreich schafft zeigt, dass trotz des Chaos nicht alles verloren ist. Der Name Reba ergibt, wenn man ihn umkehrt, das Wort „aber“. Reba hat also eine „Aber-Haltung“ wo sich alles auflöst und hält sich an das Leben fest. Die Tatsache, dass sie ein Mädchen ist und inmitten des Chaos die Hoffnung verkörpert, zeigt die wichtige Rolle, die Frauen bei der Neugestaltung der Mensch-Natur Verhältnisse spielen können. Dies gilt umso mehr, als wir alle wissen, dass es die Frauen und die verschiedenen unterlegenen Gruppen der Gesellschaft sind, die am meisten für die Kosten des Klimawandels bezahlen. Es ist daher nicht erstaunlich, dass sie inmitten des menschlichen Egoismus, der zur globalen Vernichtung führt, diese „Aber-Haltung“ einnehmen.

Nicht nur Reba, sondern alle weibliche Figuren des Romans haben diese Aber-Haltung. Bei einer näheren Analyse des Romans, stellt man fest, dass es mehr weibliche als männliche Figuren gibt. Die weiblichen Figuren sind die Mutter, ihre Tochter Reba, Nadja und Tadeusz und als männlichen Figuren haben wir nur Herr Donati und den Interviewer. Wenn man sich jedoch vor Augen führt, dass es vor allem die Männer sind, die für die Übernutzung und Zerstörung der natürlichen Ressourcen verantwortlich sind, könnte man dies merkwürdig finden, dass sie so wenig sind. Das würde heißen, dass zu Beginn der Krise, als die Frauen sich bemühten, die Umwelt zu retten und inmitten der Katastrophe nach Hoffnung suchten, sie die ersten waren, die nach neuen Zufluchtsorten suchten. Diese Haltung der Frauen könnte sich dadurch erklären, dass Ressourcenmangel und schlechte Wasserqualität vor allem für ihre Gesundheit und Hygiene gefährlich ist. Schadstoffen, verschmutzte Luft und belastete

Nahrungsmittel beeinträchtigen besonders die Entwicklung und Entfaltung von Kindern. In der selben Perspektive gelten auch Frauen als Lebensspenderin und wegen ihrer Verantwortung für die Soziale Reproduktion als besonders betroffen und gefährdet, wenn es darum geht, die richtigen Konsequenzen von Umweltproblemen im Alltag zu bewältigen, weil ihre physische und emotionale Arbeitsbelastung, die nicht nur anstrengend ist, sondern auch unbezahlt bleibt, dadurch erhöht wird.

Wie schon gesehen ist dieses Werk keine Autobiographie, aber es lässt sich mit Recht die Frage stellen, ob die Stimme der Mutter nicht mit der der Autorin substituiert wurde, um die ökologische Frage aus einer Frauenperspektive darzustellen, und für eine stärkere Berücksichtigung der Frauenrealität zu plädieren.

Schlussbemerkungen: Die Botschaft der Literatur

Alles ausgefüllt mit spielzeug, Kleidung, Abfall, Schutt, Draht und gips. überall gips. Sie wollte immer Künstlerin werden. Warum schreibe ich wollte, warum nicht will? Weil sie sinnlos geworden ist, die Kunst? Ist sie jetzt sinnlos? Nur weil es heiß ist, weil wir jetzt das haben, wovor wir immer Angst hatten, um uns dann schleunigst zu versichern, dass es nicht geschehen kann?

(Liane Dirks 2006, 60: Hervorhebung im Original)

Die vorliegende Arbeit setzte sich mit der Analyse von Liane Dirks' Roman „Falsche Himmel“ (2006) auseinander. Die anfangs aufgeworfene Hauptfrage, die im Zentrum der ganzen Analyse stand und die Untersuchung strukturiert hat, lautete dabei: Wie und wozu werden Umweltfragen im Roman inszeniert und inwiefern steht die Naturübernutzung, die die Klimakrise verursacht, und das menschliche Überleben bedroht im Zusammenhang mit der Frauenunterdrückung? Diese Ausgangsfrage erfordert abschließende Bemerkungen, die in den folgenden Abschnitten gegeben werden.

Bei der ganzen Untersuchung hat sich erstens herausgestellt, dass die globale Umweltkrise, auf die die Menschheit im heutigen Zeitalter unverzichtbar konfrontiert wird, Anlass in der Literatur gegeben hat, Mensch-Umwelt-Verhältnisse ästhetisch zu repräsentieren und wissenschaftlich zu erforschen. Aus der Auseinandersetzung mit dem Roman „Falsche Himmel“, der exemplarisch für die ökologisch-orientierte Literatur im deutschen Sprachraum steht, wird deutlich, dass die Literatur einen erheblichen Beitrag zur ökologischen Reflexion spielt, insofern als sie gegendiskursive und kulturkritische Naturbilder zeigt, die zum Nachdenken anregen.

“Achtung bitte, wir unterbrechen diesen Text für eine wichtige Durchsage: Dies ist keine Science-fiction. Wir wiederholen: Keine Science-fiction. Dies ist nicht 1984 in Ozeanien, sondern die Gegenwart in der Bundesrepublik” (Trojanow/Zeh 2009, 41). Diese Sätze, die zwar aus der Einleitung des Sachbuchs „Angriff auf die Freiheit“ stammen, lassen sich mit geringen Modifikationen aber auch auf dem untersuchten Text von Liane Dirks beziehen. Die dystopisch-futuristische Diegese dieses Romans zeigt eine düstere Vision der Zukunft als Katastrophe, bezieht sich jedoch durchgehend auf die reale Welt seiner LeserInnen.

Die Menschen, das zeigt der Roman, verlieren durch den Klimawandel und sein Folgen alles: zunächst den Ort, in dem sie wohnen können, das heißt ihre Stadt, sondern auch ihre Häuser, und all ihre Lebensmittel, die repräsentativ für die gesellschaftliche und kulturelle Ordnung sind. Wenn diese Kultur aufgrund des Klimawandels zerstört wird, verliert der Mensch seine Anhaltspunkte und folglich auch sich selbst. Es gibt, wie im zweiten Kapitel angedeutet, eine gegenseitige Interdependenz-beziehung bzw. Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Mensch und der Natur. Indem er die Umwelt zerstört, wie es durch die Lektüre und Analyse des Romans gezeigt wurde, zerstört der Mensch sich selbst.

Daher plädieren ÖkofeministInnen wie Donna Haraway und Val Plumwood, um nur diese zu nennen, für ein neues Weltverständnis, in dem „der Mensch nicht mehr nur als sozialer, politischer, ökonomischer, kultureller oder auch biologischer Akteur angesehen, sondern kollektiv als eine geologische Kraft begriffen wird“ (Mayer 2015, 233). Der Mensch ist demnach, so Gabriele Dürbeck (2015, 115), „nicht mehr als getrennt von anderen Spezies zu denken, sondern als Teil eines Netzwerkes im Austausch mit anderen Agenzien“. Das bedeutet die Dekonstruktion der Subjekt/Objekt-Dichotomie, den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und respektvolle Beziehungen zwischen allen Menschen.

Literaturverzeichnis

❖ Primärliteratur

Dirks, Liane: Falsche Himmel, 1. Auflage, Köln, Kiepenheuer & Witsch Verlag, 2006

❖ Sekundärliteratur

Bauhardt, Christine (2017): Ökofeminismus und Queer Ecologies. Feministische Analyse gesellschaftliche Naturverhältnisse In: **Kortendiek** Beate, **Riegraf** Birgit & **Sabisch** Katja (Hg): Handbuch interdisziplinärer Geschlechterforschung, Wiesbaden, Springer Verlag.

Beckert, Jens (2018): Imaginierte Zukunft. Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus, Berlin, Suhrkamp Verlag.

Beckert, Jens (2018): Imaginierte Zukunft. Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus, Berlin, Suhrkamp Verlag.

Becker, Andreas & Götz, Nadine: Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit, was bedeutet Nachhaltigkeit?, Freiburg Studienbüro Jetzt&Morgen, 2018/2021 Link: <https://www.wandelvernetztdenken.de/wp-content/uploads/T02M04.pdf>

Bühler, Benjamin (2016): Ecocriticism. Grundlagen-Theorien-Interpretationen, Stuttgart, J.B. Metzler Verlag.

D'Eaubonne, Françoise (1981): Feminismus oder Tod, 4. Übersetzte Auflage, München, Suhrkamp Verlag.

Finke, Peter (2003): Kulturökologie. In: **Nünning, Ansgar & Nünning, Vera** (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften, Theoretische Grundlagen - Ansätze - Perspektiven, Stuttgart, JB Metzler Verlag, 248-277.

Dürbeck, Gabriele/ Stobbe, Urte (2015): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag.

Dürbeck, Gabriele (2015): Das Anthropozän in geistes- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. In: **Dürbeck, Gabriele/ Stobbe, Urte** (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag, 107- 117.

Gaard, Greta (1993): *Ecofeminism: Women, Animals, Nature*. Philadelphia, Temple, University press.

Glaeser/ Teherani-Krönner (1992): *Humanökologie und Kulturökologie*. Opladen, Westdeutscher Verlag.

Goldenstein, J. P (1989): *Pour lire le roman*, Paris, De Boeck-Duculot Verlag

Goodbody, Axel (2010): *Die Ringe des Saturn und Solar. Sinnbilder und Schreibstrategien in literarischen Stellungnahmen zur ökologischen Krise von W.G. Sebald und Ian McEwan*. In: **Ermisch, Maren/ Kruse, Ulrike/ Stobbe, Urte** (Hg.): *Ökologische Transformationen und literarische Repräsentationen*, Göttingen, Universitätsverlag, 13- 20.

Goodbody, Axel (2015): *Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland*. In: **Dürbeck, Gabriele/ Stobbe, Urte** (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*, Köln, Böhlau Verlag, 123-135.

Goodbody, Axel (1998): *Literatur und Ökologie: Zur Einführung*. In: Goodbody, Axel (Hg.): *Literatur und Ökologie*, Amsterdam, Ropodi, 11-20.

Grewe-Volpp, Christa (2015): *Ökofeminismus und Material Turn*. In: **Dürbeck, Gabriele/ Stobbe, Urte** (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*, Köln, Böhlau Verlag, 44-56.

Gymnich, Marion & Nünning, Ansgar (2005): *Funktionen von Literatur: theoretische Grundlagen und Modellinterpretationen (ELK)*, Trier, Wissenschaftlicher Verlag.

Hattemer, Matthias (1989): *Das erdichtete Ich. Zur Gattungspoetik der fiktiven Autobiographie bei Grimmelshausen, E.T.A. Hoffmann, Thomas Mann und Rainer Maria Rilke*, Frankfurt, Peter Lang Verlag.

Heise, Ursula (2006): *The Changing Profession. The Hitchhiker's Guide to Ecocriticism*. In: *PMLA*. 121, 503-516.

Heise, Ursula K. (2015): *Ökokosmopolitismus*. In: **Dürbeck, Gabriele/ Stobbe, Urte** (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*, Köln, Böhlau Verlag, 21-31.

Heise, Ursula K. (2013): *Ecocriticism/ Ökokritik*: In **Nünning, Ansgar** (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze-Personen-Grundbegriffe*, 5. Aktualisierte Auflage, Stuttgart, Weimar, J.B. Metzler Verlag, 155-157.

Hofer, Stephan (2007): Die Ökologie der Literatur: Eine systemtheoretische Annäherung. Mit einer Studie zu Werken Peter Handkes, 1. Auflage, Bielefeld: Transcript Verlag, Link: <https://doi.org/10.1515/9783839407530>

Hoffmann, Michael (2006): Interkulturelle Literaturwissenschaft, eine Einführung, Paderborn, Wilhelm Fink Verlag.

Horwath, William (1996): Some Principles of Ecocriticism. In: **Glotfelty**, Cheryll/ **Fromm** Harold (Hg.): The Ecocriticism Reader. Landmarks in Literary Ecology. Athens/London: University of Georgia Press.

Ise, Lenz (2010): Frauenbewegungen. Zu den Anliegen und Verlaufsformen von Frauenbewegungen als soziale Bewegungen In: **Becker**, Ruth und **Kortendiek** Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden, VS Verlag, 203- 215.

Iovino, Serenella/ **Oppermann**, Serpil (2014): Material Ecocriticism. Bloomington.

Mballa Zé, Barnabé (2001): La narratologie revisitée, Entre Antée et protégée, Yaoundé, PUY.

Mackenthun, Gesa: Postkolonialer Ecocriticism (2015). In: **Dürbeck**, Gabriele/ **Stobbe**, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag, 81-93

Mary, Daly: Gyn/Ecology (1978): The Metaethics of radical Feminism, Boston.

Mayer, Sylvia (2015): Klimawandelroman. In: **Dürbeck**, Gabriele/ **Stobbe**, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag, 233-244

Mellor, Mary (1993): Feminism and Ecology, New York University Press, New York.

Merchant, Carolyn (1994): Der Tod der Natur. Ökologie, Frauen und neuzeitliche Naturwissenschaft, aus dem Amerikanischen von Holger Fliessbach, 2. Unveränderte Auflage, München, Beck'sche Verlag.

Mies, Maria ; **Shiva**, Vandana (1993): Ecofeminism, Fernwood publications, Halifax.

Nünning, Vera/ **Nünning**, Ansgar (2010): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze- Grundlagen-Modellanalysen, Stuttgart, J.B. Metzler Verlag.

Plumwood, Val (1993): Feminism and the Mastery of Nature. New York, YAL Verlag.

Radkau, Joachim (2011): Die Ära der Ökologie. Eine Weltgeschichte. München, Metzler Verlag.

Reuter, Yves (2005): Introduction à l'analyse du roman, Paris, A. Colin Verlag.

Schmitt, Claudia/ **Solte-Gresser**, Christiane (2017): Zum Verhältnis von Literatur und Ökokritik aus komparatistischer Perspektive. In: Ders. Literatur und Ökologie: Neue literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, Bielefeld, AISTHESIS Verlag, 13-49

Stobbe, Urte (2015): Literatur und Umweltgeschichte/ Environmental Studies. In: **Dürbeck**, Gabriele/ **Stobbe**, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag, 148- 158

Sullivan, Heather I. (2015): New Materialism. In: **Dürbeck**, Gabriele/ **Stobbe**, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag, 57-67

Trojanow, Ilija & **Zeh**, Juli (2009): Angriff auf die Freiheit: Sicherheitswahn, Überwachungsstaat und der Abbau bürgerlicher Rechte, München, Carl Hanser-Verlag

Wanning, Berbeli (2012): In der Hitze des Raumes. Das Ende der Kultur in Liane Dirks Roman Falsche Himmel. In: Martin Huber et al. (Hg.), Literarische Räume. Architekturen-Ordnungen-Medien, Berlin, Akademie Verlag, 273-284

Warren, Karen J. (1997): Taking Empirical Data Seriously: An Ecofeminist philosophical Perspective. In: dies. (Hrsg.) Ecofeminism: Women, Culture, Nature. Bloomington, 3-20

Weller, Ines (2017): Gender & Environment: Geschlechterforschung im Kontext Ökologie, Umwelt, Nachhaltigkeit. In: B. Kortendiek et al. (Hg.), Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Wiesbaden, Springer Verlag, Link: https://doi.org/10.1007/978-3-658-12500-4_54-1

Wilke, Sabine (2017): Postkolonialer Ecocriticism. In: Göttsche, Dirk/ Dunker, Axel u. Dürbeck, Gabriele (Hg.) Handbuch Postkolonialismus und Literatur, Stuttgart, J.B. Metzler Verlag, 210-212

Zapf, Hubert (2008): Kulturökologie und Literatur. Ein transdisziplinäres Paradigma der Literaturwissenschaft“. In: Ders.: Kulturökologie und Literatur. Beiträge zu einem transdisziplinären Paradigma der Literaturwissenschaft. Heidelberg: Winter, 15-44

Zapf, Hubert (2015): Kulturökologie und Literatur. In: **Dürbeck**, Gabriele/ **Stobbe**, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung, Köln, Böhlau Verlag, 172-182

Zapf, Hubert (2016): Literature as Cultural Ecology: Sustainable Texts. London, Bloomsbury Academic

Zschach, Maren (2020): Nachhaltigkeit, in book: Sozialtheorie. Zeit im Lebenslauf, Essen, Transcript Verlag, 227-232. Link: [10.14361/9783839448625-037](https://doi.org/10.14361/9783839448625-037)

Zemanek, Evi (2017): Ökologische Genres: Naturästhetik- Umweltethik- Wissenspoetik. In: Ders. (Hg.), 1. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag

Genette, Gerard (2010): Die Erzählung, 3. Bearbeitete Auflage, Stuttgart, UTB. Verlag

❖ Wörterbücher:

Nünning, Ansgar (2012) : Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart/ Weimar, J.B. Metzler Verlag

Wahrig-Burfeind, Renate (2011): Wahrig Deutsches Wörterbuch, 9., vollständig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage, München

❖ Abschlussarbeiten:

Ayhan- Erdoğan, Coran (2009): Literatur als Sensorium und symbolische Ausgleichsinstanz. Analysen deutschsprachiger Romane des „Fin d’un Millenaire“, EGE ÜNİVERSİTESİ, Türkei, Link: [PDF\) LITERATUR ALS SENSORIUM UND SYMBOLISCHE AUSGLEICHSINSTANZ. ANALYSEN DEUTSCHSPRACHIGER ROMANE DES „FIN D'UN MILLENAIRE“ | Canan AYHAN-ERDOĞAN - Academia.edu](https://www.academia.edu/11111111/PDF_LITERATUR_ALS_SENSORIUM_UND_SYMBOLISCHE_AUSGLEICHSINSTANZ_ANALYSEN_DEUTSCHSPRACHIGER_ROMANE_DES_„FIN_D'UN_MILLENAIRE“_Canan_AYHAN-ERDOĞAN_-_Academia.edu)

Spindelböck, Lisa (2019): NaturVorstellungen- Ökofeministische Perspektiven auf zeitgenössische Filme über die Zukunft, Universität Wien, 2019 Link: [MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS](#)

❖ Internetquellen:

<https://www.perlentaucher.de/buch/karen-duve/macht.html>

<https://literaturkritik.de/id/21802>

<https://www.hisour.com/de/ecofeminism-49376/>

<https://www.perlentaucher.de/buch/liane-dirks/falsche-himmel.html>

<https://gender-glossar.de/p/item/41-postkoloniale-theorie>

<https://www.kiwi-verlag.de/buch/liane-dirks-falsche-himmel-9783462309799>

https://purehost.bath.ac.uk/ws/portalfiles/portal/155780965/Goodbody_Telling_the_Story_of_Climate_Change.pdf

<https://g-switch.org/fr/%C3%A9tats-unis/new-york/niagra-falls-superfund-4068496/>

<https://www.poetenladen.de/marie-martin-liane-dirks.htm>

<https://liane-dirks.de/falsche-himmel>